Class. 471

SBR069026880349

#1

Justinus Philippische Geschichte,

übersetzt
und mit erläuternden Anmerkungen begleitet

von

Christian Schwarz,
Professor am obern Gymnasium zu Ulm.

Erstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1834.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Seiner

theuren Gattin

Sophie, geb. Braun,

und

seiner guten Tochter

Pauline

gewidmet

aus

Liebe

Einleitung.

Wenn irgend ein Geschichtwerk aus der Römischen Literatur eine etwas umständliche Vorerinnerung erheischt, um wenigstens von Denjenigen richtig aufgefaßt und gewürdigt werden zu können, welchen dieses Fach der Literatur mehr oder minder fremd geblieben ist, so ist es unstreitig das vorliegende. Denn erstens ist es nicht ein Originalproduct des Justinus, dessen Namen es gewöhnlich führt, sondern eine Epitome — ein zusammengezogenes Schriftwerk, ein kurzer Auszug — aus dem Urwerke des Trogus Pompejus, das sehr umfassend war, und, vielleicht durch jene in einer Zeit des verdorbenen Geschmacks verdrängt, leider bis jetzt nicht aufgefunden werden konnte und wohl für immer verloren ist *). Zweitens

*) Ganz wenige Bruchstücke davon sind auf uns gekommen. Das Werk des Trogus läßt sich in dieser Hinsicht gewissermaßen mit den Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos, eines Zeitgenossen und Freundes des Cicero, vergleichen, welchen ein Aemilius Probus, wahrscheinlich aus dem Zeitalter des Theodo-

ist der Plan und die Anlage dieses Geschichtbuches unter den Römischen einzig in seiner Art und so ganz verschieden von der Geschichtschreibung unserer Zeit; überdieß aber in der genannten Hinsicht nur Copie von Griechischen Mustern, welchen auch die Materialien wohl fast ausschließlich entnommen sind. Es zerfällt somit unsere einleitende Erörterung in folgende Hauptabschnitte. I. Trogus Pompejus. Das Persönliche desselben. Methode seiner Geschichtschreibung. Quellen, aus denen er geschöpft. II. Der Epitomator Justinus. Würdigung desselben. III. Kurzer Abriß der Literaturgeschichte dieser Schrift, nebst einigen Bemerkungen über die Art und Weise, welche in dieser neuen Verdeutschung befolgt worden ist.

I. Der Geschichtschreiber Trogus Pompejus, von welchem Plinius (Naturgeschichte 7, 3) noch ein anderes Werk (über die Thiere) anführt, gehört der Periode des Augustus an. Er stammte von einer Gallischen Familie ab, wie wir aus einer Stelle am Schlusse des 43sten Buches ersehen, welche Justinus mitgetheilt hat. Sie lautet also: „Am Schlusse des

sius (379—395 nach Chr.), wie mehr als glaublich ist, ein ähnliches Schicksal bereitete, nur daß das Original weniger darunter gelitten hat, wenigstens was Darstellung und Sprache anlangt.

Buches sagt Trogus, daß seine Vorfahren von den Vocontinern *) abstammen, daß sein Großvater Trogus Pompejus im Sertorianischen Kriege das Bürgerrecht von Cnejus Pompejus **) erhalten, sein Oheim von väterlicher Seite im Mithridatischen Kriege Reiterschwadronen unter demselben Pompejus angeführt, auch sein Vater unter Cajus Cäsar gedient und die Briefe und die Gesandtschaften, zugleich auch seinen Siegelring unter sich gehabt habe."

Von unseres Trogus Lebensumständen ist Nichts bekannt. Wahrscheinlich widmete er sich nicht dem Waffendienste, sondern in jener Periode der innern Ruhe den Künsten des Friedens, und zwar wohl zunächst der Beredsamkeit, und, was bei den Redekünstlern jener Zeit gewöhnlich war, der Geschichte. Das erstere erhellt aus dem Lobe, welches ihm in dieser Hinsicht Justinus in der Vorrede ertheilt, wo er ihn einen Mann von alter Wohlredenheit nennt, so wie auch Flavius Vopiscus (in dem Leben des Probus, Cap. 2), der ihn den beredtesten Männern beizählt.

Er schrieb in Lateinischer Sprache ein Geschichtwerk in 44 Büchern unter dem Titel: Philippische,

---

*) Volksstamm im südlichen Gallien, am mittelländischen Meere.

**) Daher vielleicht sein Familienname.

d. h. Macedonische, Geschichte. Zu diesem Titel veranlaßte ihn theils das ähnliche Werk des berühmten, von ihm vorzugsweise benützten und nachgeahmten Griechischen Geschichtschreibers Theopompus, welcher eine Fortsetzung von Thucydides Geschichte, insbesondere aber die Geschichte Philipps I. von Macedonien unter demselben Titel geschrieben hat; theils und hauptsächlich der Umstand, daß die Macedonische Geschichte, sowohl im engeren Sinne, in welcher, außer Alexander dem Großen, die beiden Philippe am Anfange und Ende eine Hauptrolle spielen, als auch im weiteren Sinne, d. h. die Geschichte des von Macedonien aus durch Alexander gegründeten Weltreiches, so wie der nach dessen Zerfalle entstandenen einzelnen Reiche den Hauptgegenstand der Erzählung ausmachen und den Kern und Mittelpunct des Ganzen bilden, an den das Uebrige, entweder in den Gang jener Begebenheiten eingreifende oder auch gänzlich von ihm getrennte, angereiht wird. Nach den ersten sechs Büchern nämlich, welche mit Ninus und der Assyrischen Monarchie beginnen, überhaupt die älteren Zeiten vor Philippus dem Großen durchlaufen und als Eingang zu betrachten sind, beschäftigt sich das siebente bis einundvierzigste zunächst und hauptsächlich mit der Macedonischen Geschichte in dem angegebenen Sinne, so, daß sich daran die Geschichte der übrigen Völker, nebst den geographischen Notizen, anknüpfte,

bis zum Jahre 729 der Stadt Rom (25 nach Chr.), unter Augustus.

Es ist dieses die sogenannte episodische Manier, oder vielmehr diejenige Kunstform der geschichtlichen Anordnung, da ein gewisser Hauptgegenstand zum eigentlichen fortlaufenden Thema gemacht, und das Anderweitige durch Abschweifungen oder vielmehr Einschiebsel nebenbei erzählt wird. Jener bildet, so zu sagen, den Hauptfaden der Erzählung, mit welchem einzelne Nebenfäden durch Einflechtung in Verbindung gesetzt werden. Es wurde diese Methode bald nothwendig, wenn, bei der anwachsenden Masse der merkwürdigen Gegenstände von der verschiedensten Art unter verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Zeiten, der Mannigfaltigkeit eine gewisse Einheit, dem Ganzen der Geschichte ein fester Mittelpunct, eine ruhige Planmäßigkeit und dabei eine gewisse Universalität gegeben werden sollte *). — Und diese vollendetere Form gab schon der Vater der Historie, Herodot, dem Vorbilde des Homerischen Epos folgend, seiner Geschichte, deren spezielles Thema die Rettung der Griechischen Freiheit gegen die Perser war; womit er aber zu-

*) Was namentlich Trogus betrifft, so bedenke man den reichen Schatz von geographischen und antiquarischen Notizen, selbst aus der poetischen Fabelwelt, die er nach dem Vorgange Anderer und besonders der Griechischen Muster seinem Werke einverleibt wissen wollte.

gleich eine Beschreibung und Geschichte der damals historisch bekannten Welt in Verbindung bringen wollte; und besonders auch durch diesen Vorzug steht er so viel höher, als die früheren Logographen und Geschichterzähler, die entweder gar keine, oder doch nur eine äußere, zufällige genealogische oder chronologische Verbindung in ihren Werken suchten. — Daß übrigens Trogus von so vielen Späteren, und selbst von Justinus (s. Vorrede), gänzlich mißverstanden worden ist, wenn man ihm die Absicht untergelegt hat, eine allgemeine Weltgeschichte zu schreiben, was z. B. im Plane Diodor's von Sicilien lag, geht sowohl aus dem Justinischen Auszuge, als auch aus den sogenannten Prologen unzweideutig hervor.

Um der leichteren Uebersicht willen möge hier folgende Skizze des behandelten geschichtlichen Stoffes eine Stelle finden:

Buch I—VI. Einleitung. I, 1—4. Assyrier und Meder. I, 5 — III, 1. Perser von Cyrus bis Artaxerxes Longimanus. Aus Veranlassung des Scythischen Feldzuges unter Darius eine Episode über die Scythen II, 1 — 5 und eine besondere Nebenepisode über die Amazonen 4. Persische Kriege gegen Griechenland II, 5.—III, 1. Eingeschoben die ältere Geschichte Athens II, 6—9. Sodann Griechische Geschichte III, 1. — VI. Ende. Kampf der Grie-

chen untereinander. Episodisch: der Spartaner Gesetzgebung und beide erste Messenische Kriege III, 2—5. (Zwischenepisode über die Parthenier 4.) Ferner über Sicilien IV, 1—3. und gelegenheitliche Einschaltungen über die Persische Geschichte. — Nun beginnt die Macedonische Geschichte VII.—XL., und zwar im engeren Sinne VII.—XII. Ende. Zwischen hinein die Persische Geschichte von Artaxerxes Mnemon bis Darius Codomannus X. Im weiteren Sinne XIII.—XL. Diese scheidet sich in mehrere Partien. a) Bis zum Tode Cassander's XIII—XV. Episode über Cyrene XIII, 7. b) Bis Perseus XVI.—XXXIII. Episodisch erwähnt: Heraclea XVI, 3—5. Epirus XVII, 3.—XXIII. Ende. Carthago XVIII, 3.—XXIII, 3. (mit mancherlei nebenepisodischen Einschnitten, betreffend die Phönizier und Tyrier, die Sicilische Geschichte, den Italischen Krieg des älteren Dionysius; dabei von mehrern Italischen Völkerschaften; Pythagoras; Einfall der Gallier in Italien. Anhang über Hiero von Syracus XXIII, 4.); Epirus; Fortsetzung der Geschichte desselben XXVIII, 1—3. Die Aetolier; Krieg zwischen den Messeniern und Achäern XXXII, 1. Die Gallier seit Brennus Tode; Istrier und Dacier XXXII, 3. Krieg zwischen Prusias und Eume-

nes; Hannibals Ende XXXII, 4. c) Bis zum Ende des Syrischen und Aegyptischen Reichs XXXIV. — XL. Eingang: der Achäische Krieg XXXIV, 1. 2. Episodisch erzählt: Tod des Prusias XXXIV, 4. Die Juden XXXVI, 2. 3. Mithridates der Große XXXVII, 1. — XXXVIII, 8. Anfang. — Anhang zur Macedonischen Geschichte: die Parther XLI — XLII. Episoden: die Bactrianer XLI, 6. Armenien XLII, 2. 3. Schlußzugaben: die Urgeschichte Roms XLIII, 1—3. Die Massilier und Ligurier 3—5. Spanien XLIV.

Anlangend die Quellen, aus welchen Trogus Pompejus seine Nachrichten geschöpft, und die historische Kritik, welche er angewandt hat, so hat uns Heeren in seinen Abhandlungen *) über Trogus Quellen und Glaubwürdigkeit, das Resultat seiner Forschungen und Vergleichungen mitgetheilt. Es war dieß eine um so schwierigere, aber auch um so verdienstlichere Aufgabe, als Beide, Trogus und Justinus, die benützten historischen Schriften gänzlich mit Stillschweigen übergehen und diese selbst größtentheils nur noch in Bruchstücken auf uns gekommen sind. Daß Trogus fast ausschließlich aus

*) De Trogi Pompeji eiusque epitomatoris Justini fontibus et auctoritate, in den Comment. Soc. Goett. Vol. XV. 1802. Frotscher hat durch den Abdruck dieser Abhandlungen in seiner Ausgabe des Justinus eine dankenswerthe Gabe geboten.

Griechischen Quellen geschöpft habe, ist so viel, als gewiß, und zeugt von der Richtigkeit seiner kritischen Ansicht, da er keine Römische Geschichte schreiben wollte, und die, überdieß in manchen Beziehungen spärlichen, Römischen Quellen, als Quellen zweiter Art, ihm nur sein Geschäft erschwert haben würden. Uebrigens waren ihm die Römischen Historiker wohl bekannt, wie die Stelle XXXVIII, 3. am Ende zeigt, wo ihn Justinus den Livius und Sallustius wegen der im geraden, nicht im erzählenden Vortrage ihrer Geschichte einverleibten Reden tadeln läßt; ferner VIII, 5., wo er die Farben seines Gemäldes unstreitig aus Livius entlehnt hat (s. d. Anm. das.). — Wir finden mitunter die geachtetsten Griechischen Vorgänger, denen Trogus den Inhalt seiner Geschichte entnommen hat. Vor Allen ist zu nennen Theopompus; dann Posidonius, Timäus, Hieronymus von Cardia, Phylarchus, Polybius, Ctesias, Diocles, Ephorus u. A., die zu jener Zeit die gelesensten waren; aber auch ein Herodot und Xenophon. Da eine Vergleichung mit den Nachrichten derjenigen Historiker, deren Schriften vollständig oder wenigstens großen Theils noch vorhanden sind, z. B. mit Herodot, Diodor u. A. zeigt, daß Trogus bald mit ihnen übereinstimme, bald nicht, bald ihre Angaben weglasse, bald sie ergänze, so ist anzunehmen, daß er seine Vorgänger gewissenhaft und

mit eigenem Urtheile zu Rathe gezogen habe. Dabei ist aber auch nicht zu leugnen, daß einzelne Verstöße und Verwechselungen nicht gerade für die jedesmalige Richtigkeit seines Urtheils in Sichtung und Wahl der Quellen zeugen. Allein wer will entscheiden, ob solcher Tadel, auch wo er gegründet erscheint, nicht vielmehr den Epitomator Justinus, oder spätere unkundige und nachlässige Abschreiber treffe? Weniger noch wird der Epitomator dem Tadel da entgehen können, wo die Sprache an sich Anstößiges hat (denn Trogus hat wohl gewiß in classischem Latein geschrieben), und Ton und Farbe der Darstellung dem richtigen und geläuterten Geschmacke nicht zusagen; wiewohl häufig schon des Originalerzählers Streben, durch rhetorischen Glanz und Schmuck und durch declamatorische Kunst zu gefallen, unverkennbar durchblickt, besonders da, wo es auf eine sichtbar gesuchte Weise darauf angelegt ist, die betreffenden Affecte unfehlbar zu wecken *). Freilich ein Fehler, der zwar der streng geschichtlichen Darstellung Eintrag thut, übrigens mehr dem Geiste seiner Zeit, als ihm persönlich zur Last fällt. Weil nämlich seit Cicero kein Schriftsteller ohne rednerische Schminke und Fülle auf den Beifall des Publicums

*) Wahrscheinlich sind die ausführlicheren Vorträge Mittheilungen aus dem Original selbst, mit wenigen Abänderungen und Zugaben.

rechnen konnte, so ging diese Form auf alle Zweige der Römischen Literatur über.

II. Ueber den Justinischen Auszug des Trogischen Werkes selbst können wir uns um so kürzer fassen, je weniger von der Person und den Lebensumständen des Verfassers desselben auch nur mit einiger Gewißheit zu unserer Kenntniß gelangt ist. Selbst seinen Namen kennen wir nicht vollständig. Einige Handschriften nennen ihn Marcus Justinus Frontinus, andere Marcus Junianus Justinus; die meisten schlechtweg Justinus. Sein Zeitalter anlangend, so wird er wegen der Dedication am Ende der Vorrede in die Zeit der Antonine um 160 nach Christus gesetzt. Allein die Aechtheit dieser Dedication wird mit Recht angefochten, da nicht in Einer der bis jetzt verglichenen Handschriften der Name Antoninus zu finden ist. Daß er vor dem fünften Jahrhundert nach Christus gelebt haben müsse, beweisen Citate aus ihm bei Schriftstellern des vierten und fünften Jahrhunderts, bei Ammianus Marcellinus, Hieronymus, Augustinus, Orosius. Auf der andern Seite aber beweist sein Styl, daß er einem Zeitalter angehört habe, da die alte Reinheit der classischen Sprache längst verschwunden war.

Hinsichtlich der Methode, welche Justinus bei

Abfassung seines Auszuges befolgt hat, können wir nur bedauern, die Mangelhaftigkeit desselben mit Justinus eigener Erklärung in der Vorrede entschuldigen zu müssen, daß nämlich sein Hauptzweck angenehme Belehrung gewesen sey, und er sich auf diesen beschränkt habe. Und selbst diesen Zweck konnte und kann er durch Das, was er geboten hat, nur theilweise bei seinen Lesern erreichen, indem das Wissenswürdige und Wichtige in der Regel auch angenehm ist, und er, ohne einen festen Plan folgerichtig zu befolgen, vieles minder Wichtige umständlich, vieles Wichtige gar nicht (s. d. Anm. zum ersten Prolog), oder so dürftig darlegt, daß man seinen Auszug im Ganzen kaum ein mageres Lehrbuch nennen kann, hin und wieder sogar ein, überdieß unvollständiges, Scelett nennen möchte, da die meisten Ereignisse nur kurz angedeutet sind, und man wegen der vielen Auslassungen die Folge der Begebenheiten in ihrem Zusammenhange nicht selten aus dem Auge verliert. Doch bei allem Dem, und bei den mancherlei Verwechselungen und Irrthümern *) in Angaben von Zeit und Ort, wie auch dem mannigfachen Tadel, dem sein Styl wegen einzelner unclassischer Wörter

*) Welche in den Anmerkungen zu der Uebersetzung gerügt und berichtigt worden sind. — Uebrigens ein Beweis, wie sehr sich Justinus am Schlusse der Vorrede überschätzt hat.

und Wortverbindungen, wegen seiner Ungleichheit und nicht seltener Dunkelheit in Folge von übertriebener Kürze und Gezwungenheit unterliegt — bei allem Dem haben wir, um mit Kolbe (Einleitung zu seiner Uebersetzung) zu reden, Ursache, ihm für seine Arbeit Dank zu wissen, da er uns von manchen verloren gegangenen Werken, welche Trogus benützte, schätzbare Ueberreste aufbewahrt, ja eben dadurch viele Begebenheiten der Vergessenheit entrissen hat; und da er in der Kürze immerhin viel Interessantes liefert. — Anziehend sind in der That auch einzelne Darstellungen, besonders durch das Lebhafte und Malerische derselben. Endlich empfiehlt sich seine Schrift durch ihre moralische Tendenz, welche sich namentlich in treffenden Schlußreflexionen und Nutzanwendungen ausspricht und auf seine edle Absicht schließen läßt, das Seinige dazu beizutragen, um durch Aufstellung auffallender Beispiele des Guten und Bösen, der moralischen Kraft und Schwäche, dem Verderbnisse seiner Zeit entgegen zu arbeiten.

III. Je häufiger dieses Geschichtbuch vor und besonders nach Erfindung der Buchdruckerkunst gelesen wurde, desto mehr vervielfältigten sich die Abschriften und gedruckten Ausgaben (Frotscher führt von den letzteren über 230 auf); und mehr litt aber auch die Reinheit des ursprünglichen Textes, wozu überdieß

die mißverstandene Ungleichheit in der Sprache des Justinus viel beigetragen haben muß, so, daß bis heute für die kritische Bearbeitung desselben noch ein gutes Stück Arbeit übrig ist. Gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts fing man an, den Justinus mit Florus zusammenzudrucken, was häufige Nachahmung fand. Die erste Ausgabe des Justinus erschien zu Venedig 1470, worauf etliche Römische folgten. Die erste kritische Bearbeitung lieferte Marcus Antonius Sabellicus 1490. Unter der großen Menge späterer Bearbeiter heben wir folgende aus: Jac. Bongarsius, Paris 1581. Dieser hat wohl das größte Verdienst um den Justinischen Text durch gewissenhafte Vergleichung der besten Manuscripte und durch scharfsinnige Benutzung derselben in seiner Recension. Matth. Bernegger, Straßburg 1631. Is. Voß, Leyden 1640. Grävius, Utrecht 1668 und Leyden 1683. Abr. Gronov, Leyden 1719. Burmann, Leyden 1722. Fischer, Leipzig 1757. Die Zweibrücker Ausgabe 1784. Wetzel, Leipz. 1806 und 1817, sehr brauchbar und mit schätzbaren, besonders historischen Zugaben. Lemaire, Paris 1823. Seibt, der eine Prager Handschrift verglich, Prag 1827, mit werthlosen und trivialen Anmerkungen, meist wörtliche Uebersetzung von Kolbe. Frotscher, Leipz. 1827. Benecke, Leipzig 1830, mit schätzbaren, meistens philologischen Anmerkungen, auch nicht ohne Verdienst

am den Text. Dübner, Leipzig 1831, mit kurzen, aber treffenden, meist kritischen und historischen Bemerkungen. Die Textesrecension dieses gründlichen und scharfsinnigen Kritikers ist wohl die beste. Den beiden letztern Ausgaben folgte ich fast ausschließlich in der vorliegenden Uebersetzung.

Justinus wurde fast in alle Europäische Sprachen übersetzt, am meisten in die Englische, Italienische, Französische, Deutsche; aber auch in die Portugiesische, Spanische, Belgische, Polnische, Neugriechische. Frotscher zählt der Uebersetzungen 55 auf. Die älteste Deutsche Uebersetzung ist vom Jahr 1531. Des Hochberühmptesten Geschichtschreibers Justini wahrhaftige Hystorien, die er auß Trogo Pompejo gezogen, vnd in vierzig vier Bücher außgeteylt, darinnen er von vil Kunigreychen der Welt, wie die auff- und abgang genommen, beschriben. Die Hieronymus (Boner) der Zeyt Schulteys zu Colmar aus dem Latein inn diß volgend teutsch vertolmetschet hat, welche nit allein zu lesen lustig, sonder einem yeden menschen zu wissen nützlich vnd not ist. Gedruckt zu Augsburg durch Heinrich Steiner. Fol. c figg. ligno incisis (in Folio mit Holzschnitten). Dieselbe neu aufgelegt 1532. Im Jahre 1556 erschien Der verteutschte Justinus ꝛc. von Schweser, Cassel 8. Darauf folgte 1660 Der verteutschte Justinus, oder XLIV Bücher derer Geschichtbeschreibungen des Ju-

stinus auß dem Pompejus Trogus; vor dessen in das teutsche übergebracht, und uff gnädiges Begehren einer hohen fürstlichen Person vor fünf Jahren erstlich zum Druck befördert, von Joh. Fridr. Schwesern. Itzo aber auf's neue übersehen, von seinen vorigen Druckfehlern gesäubert und fleissig corrigiret. Cassel, gedruckt bei Salom. Schadewiz. 8. Dritte Auflage 1675. Der verteutschte Justinus u. s. w. vor etlichen Jahren, uff gnädigstes Begehren einer hohen Fürstl. Person, in's teutsche übergesetzet, und hernachmals zum Drukke befördert. Jetzo aber von dem Uebersetzer (Schweser), auff's neue, gegen den Lateinischen Text gehalten, und fleissig übersehen, auch von denen Druck- und andern Fehlern, gesäubert. Die dritte Außfertigung. Cassel, in Verlegung Joh. Ingebrandt. 8. Vierte verbesserte Ausgabe 1697. Cassel bei Salomon Kürßner. Justins Weltgeschichte, übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von J. P. Ostertag. Frankfurt a/M. bei Joh. Christ. Hermann. 8. 2 Theile 1781. Zweite Auflage 1792. Justinus Philippische Geschichte, von Chr. Friedr. Schmidt. Lemgo bei Meyer. 8. 1786. Justinus Philippische Geschichte übersetzt und erläutert von Karl Friedrich Ludewig Kolbe, Prediger in Elliehausen bei Göttingen. Zwei Bände. In der Sammlung der Römischen Klassiker in einer neuen teutschen Uebersetzung von einem teutschen Gelehrtenverein. München

1824. 8. Justinus Philippische Geschichte. In vier und vierzig Büchern. Uebersetzt und mit erklärenden Anmerkungen versehen von Dr. Ernst Schaumann, Lehrer und Bibliothekar am Großherzogl. Hessischen Landes-Gymnasium in Büdingen. Erstes und zweites Bändchen. Erstes bis eilftes Buch. In der Uebersetzungsbibliothek der Griechischen und Römischen Klassiker. Prenzlau 1830. 12.

Zum Schlusse halte ich einige Bemerkungen über die Art und Weise, die Schriften der Alten in unserer Sprache wieder zu geben, welche ich mir sowohl beim Unterrichte, als auch in dieser Uebertragung zum Gesetz gemacht habe, für unerläßlich. — Deutsch muß jede Uebersetzung seyn, d. h. sie muß in der Wahl der Wörter, wie in der Wortstellung und Fügung rein Deutsch klingen und in derjenigen frischen Form erscheinen, welche der geläutertere Geschmack und die Feile der Sprachbildner unserer modernen Muttersprache gegeben haben. Aber sie muß dabei Uebersetzung bleiben, d. h. sie muß sich dennoch so an die Urschrift anschließen, daß das Characteristische in dieser nicht verwischt werde, daß sich in jener der entsprechende Ausdruck derselben Begriffe und Gefühle nach ihren feineren Nüancen genau wieder finde, und derselbe eigenthümliche Geist, welchen der Urschriftsteller seinem Werke eingehaucht hat, auch aus ihr

zu uns spreche. Man darf ihr wohl, ja ich bin des Dafürhaltens, man muß ihr in gewisser Hinsicht — abgesehen von dem Inhalte — ansehen, daß sie Uebertragung ist. Willkührliche Erweiterungen, wo der Schriftsteller energische Kürze gesucht hat, oder Abkürzungen des Ausdrucks, wo er mit Fülle sich aussprach, ungefähres Wiedergeben der Gedanken, und nur im Allgemeinen den Sinn nicht verfehlen, kommt einer Paraphrase zu, aber nicht einer Uebersetzung, und ist freilich ungleich leichter, hat aber, wenigstens in meinen Augen, auch ungleich geringeren Werth; so, daß ich es noch vorziehen möchte, um der größeren Genauigkeit willen dem Genius der Muttersprache einige Gewalt anzuthun, wenn nur die Deutlichkeit nicht darunter leidet. Man unterscheide nur immer zwischen den Idiomen (Spracheigenthümlichkeiten), dem nothwendigen Mechanismus des Sprachgebildes, der an seine Gesetze gebunden ist, und der freieren Bewegung neben und in demselben, welche sich Gefühl und Gedanke von selbst schaffen, und welche nicht verkümmert und gehemmt werden darf. Daß, von diesem Gesichtspuncte geleitet, der Uebersetzer Justin's hie und da auf besondere Schwierigkeiten stoße und mit dem Deutschen Ausdrucke nicht selten zu ringen habe, läßt schon obige Schilderung unseres Epitomators erwarten, und ist auch von den Uebersetzern Kolbe und Schaumann in den Vorreden bemerkt worden. Solche

Schwierigkeiten fand freilich ein Ostertag nicht, dessen Deutscher Justin sich wohl auch jetzt noch lesen läßt, aber lediglich eine freie Paraphrase ist, in welcher der Grundton des Originals sich unmöglich vernehmen und erkennen läßt. In Einem Puncte dürfte vielleicht meiner Uebersetzung ein zu ängstliches Anschmiegen an das Original von Manchen zur Last gelegt werden, nämlich in der willkührlichen Folge der Zeiten der Vergangenheit und Gegenwart, welche sich Justinus erlaubt hat, und welche auch in der Uebersetzung in der Regel beibehalten worden ist. — Wenn ich mit andern Uebersetzern, von denen ich jedoch nur Kolbe und Schaumann zur Hand habe, oft wörtlich zusammentreffe, so gab sich dieß in den meisten Fällen von selbst, da Jene, wie auch ich, Genauigkeit und Treue in der Uebertragung sich zum Gesetze gemacht haben. Dabei verhehle ich aber mir und Andern nicht, daß ich mich da, wo ich mich selbst nicht ganz befriedigen konnte, nach fremder Hülfe umsah, und zwar zuerst und fast allein nach Kolbe, dessen Uebersetzung mir sehr gelungen scheint. Der Zweck der Sammlungen von neuen Uebersetzungen der alten Klassiker kann offenbar nicht ausschließlich auf strenge Originalität, sondern muß zunächst auf möglichste Vollendung, d. h. möglichste Richtigkeit und Angemessenheit des Deutschen Ausdrucks berechnet seyn, und darf somit das Bessere, was schon vorliegt, nicht ausschlie-

ßen. Auch haben sich die Verfasser der mir bekannten Uebersetzungen in dieser Sammlung von derselben Ansicht leiten lassen.

Endlich habe ich in Betreff der jedem Kapitel beigegebenen Bemerkungen noch Einiges beizufügen. Wenn diese reichhaltiger und zum Theil ausführlicher gegeben worden sind, als vielleicht im Plane der Herrn Herausgeber liegt und als in den, wenigstens mir bekannten, Uebersetzungen dieses Vereins geschehen ist, so glaube ich Etwas nicht unverdienstliches gethan zu haben. Denn um davon Nichts zu sagen, daß ich in dieser Beziehung den Uebersetzungen von Kolbe und Schaumann keinen Vorzug gönnen mochte, so habe ich schon hin und wieder von Laien in der alten Literatur, besonders auch von Bürgern der mittleren Klassen den Tadel vernehmen müssen, daß zu Erleichterung des Sachverständnisses in diesen Uebersetzungen zu wenig geschehen sey. Darauf glaubte ich also besonders in geographischen und historischen Dingen Bedacht nehmen zu müssen. Vielleicht hat mich übrigens eben jene vorherrschende Rücksicht auf den Belehrung suchenden größeren Theil des lesenden Publicums (Männer von antiquarischer Bildung machen in der Regel weder Uebersetzungen, noch die denselben beigefügten Erklärungen zum Gegenstande ihrer Lectüre) öfters zu weit geführt, so daß ich dem Tadel Derjenigen nicht entgehen werde, welche bei Sacherläute-

rungen durchaus nur jenen lapidarischen Notenstyl gut heißen. — Aber auch in sprachlicher Hinsicht konnte ich mich manchmal nicht mit einer nur hingeworfenen Behauptung oder kurzen Andeutung beruhigen, zumal da, wo die Interpretation besondere Schwierigkeit hatte.

Ulm, im August 1833.

Justinus
Philippische Geschichte.
Urgeschichte der ganzen Welt
und
Lage der Gegenden
aus
Trogus Pompejus *).

Vorwort zum ersten Buche.

Im ersten Buche ist Folgendes enthalten: Die Herrschaft der Assyrier, vom Könige Ninus bis zu Sardanapalus. Nach ihm wurde dieselbe durch Arbactus auf die Meder übergetragen, bis zu deren letztem Könige

*) Der Verfasser dieser, den Argumenten des Livius, welche Florus verfaßt haben soll, vergleichbaren, sogenannten Prologe oder Inhaltsangaben der einzelnen Bücher des Trogus Pompejus, ohne Zweifel ein alter Grammatiker, ist nicht bekannt. Was aber die Prologe selbst betrifft, so haben sie, obgleich schlecht geschrieben und ziemlich mangelhaft, für uns wenigstens das Interessante, daß wir aus ihnen die Reichhaltigkeit des Originalwerkes und eben damit die Unvollkommenheit des Justin'schen Auszuges, besonders auch in geographischer und urgeschicht-

Astyages. Dieser wurde von seinem Enkel Cyrus vom Throne gestoßen; und die Perser bemächtigten sich der Herrschaft. Wie Cyrus den Crösus, Lydiens König, mit Krieg überzog, besiegte und gefangen nahm. [Hier wird in einer Abschweifung die Lage der Aeolischen und Jonischen Städte angeführt, und die Urgeschichte der Lydier und der Tuscier in Italien.] Nach Cyrus bezwang sein Sohn Cambyses Aegypten. [Es wird auf Aegyptens Urgeschichte (und seine Städte) zurückgegangen.] Als Cambyses gestorben war, erhielt Darius nach Ermordung der Magier die Persische Herrschaft, und unternahm nach Babylons Eroberung den Scythischen Krieg.

Vorwort zum zweiten Buche.

Im zweiten Buche ist Folgendes enthalten: Lage von Scythien und Pontus, und die Urgeschichte Scythiens bis zu dem Kriege, in welchem Darius aus demselben vertrieben wurde, der nach dieser Flucht durch Datis und Tisafernes *) gegen Griechenland einen Krieg begann, welchen die Athener allein auf sich nahmen. Hier wird auf die Urgeschichte Athens zurückgegangen und dessen Könige bis zu Pisistratus Zwingherrschaft. Als dieser ein Ende gemacht

---

licher Beziehung, ersehen. Es ist deßhalb das von Justin Uebergangene durch Klammern bemerkbar gemacht worden. Die Aufschrift anlangend, so sind die Worte ET TOTIUS — Situs wahrscheinlich ein späterer und etwas ungeschickter Beisatz, vielleicht vom Verfasser der Prologe selbst.

*) Sollte heißen Artaphernes.

worden war, *) siegten sie (die Athener) über die Perser. Wie nach Darius Tode dessen Sohn Xerres Griechenland bekriegte [nebst Thessaliens Geschichte vom Anbeginn] und wie, nach Xerres Vertreibung aus Griechenland, der Krieg von den Athenern nach Asien gespielt ward, bis zu Xerres Ermordung.

Vorwort zum dritten Buche.

Im dritten Buche ist Folgendes enthalten: Wie nach Xerres Tode dessen Sohn Artaxerres, nachdem er an dem Mörder des Vaters, Artabanus, Rache genommen [mit dem Abtrünnigen **) Aegyptens Krieg führte, und zuerst sein Feldherr Achämenes besiegt, durch Megabazus aber Aegypten wieder erobert wurde —]. Wie, nachdem die Griechen mit dem Könige Frieden geschlossen hatten, Kriege unter ihnen selbst entstanden. [Hierbei wird auf die Urgeschichte der Peloponnesier zurückgegangen: wie derselbe ***) von den Nachkommen des Hercules, dem Dorischen Volke, eingenommen worden. Darauf die Argolischen] und Messenischen Kriege; und die erstarkten Zwingherrscher von Sicyon und Corinth. Crissäischer Krieg; und der, welchen die Athener zuerst mit den Böotiern, dann mit den Peloponnesiern führten. †).

---

*) Nach der Lesart: Qua extincta.

**) Inarus.

***) Der Peloponnes.

†) Auch hiervon hat Justinus nur Weniges mitgetheilt.

Vorwort zum vierten Buche.

Im vierten Buche ist enthalten die Geschichte Siciliens von seinem ersten Ursprunge bis zur Vernichtung der Athenischen Flotte bei Syrakus.

Vorwort zum fünften Buche.

Im fünften Buche ist Folgendes enthalten: Der Krieg zwischen den Athenern und Lacedämoniern, welcher der Decelische genannt wird, bis zur Einnahme von Athen. Wie die dreissig Zwingherrn aus Athen verjagt wurden. Der Krieg, welchen die Lacedämonier in Asien mit Artaxerxes wegen Cyrus geführt. Sodann in einer Abschweifung der Krieg des Cyrus mit seinem Bruder, und der der Griechen, welche unter ihm dienten.

Vorwort zum sechsten Buche.

Im sechsten Buche ist Folgendes enthalten: Der Krieg der Lacedämonier, welcher unter ihren Anführern Dercyllides und Agesilaus in Asien mit den Persischen Statthaltern geführt wurde, bis zur Seeschlacht bei Cnidus: in dieser wurden Jene besiegt, worauf die Athener die Oberherrschaft wieder in Anspruch nahmen. Dann der Corinthische Krieg und der Böotische Krieg, in welchem die Spartaner bei Leuctra und Mantinea besiegt wurden, und die Oberherrschaft verloren. [Weiter die in Thessalien emporgekommene und vernichtete Herrschaft des Jason, und nach ihm des Alexander von Pherä. Hierauf der Bundesgenossen-

krieg der Chier und Rhodier und Byzantier gegen die Athener.] Uebergang zu der Macedonischen Geschichte.

Vorwort zum siebenten Buche.

Im siebenten Buche sind enthalten die Macedonische Urgeschichte und die Könige vom Stammvater Caranus bis zum großen Philippus. Die Thaten Philipps selbst bis zur Einnahme der Stadt Mothone. [Beigefügt ist in einer Abschweifung die früheste Geschichte der Illyrier und Päonier.]

Vorwort zum achten Buche.

Im achten Buche sind enthalten die Thaten Philippus des Großen nach der Einnahme der Stadt Mothone, vom Anfange des Phocischen Krieges, den man den heiligen nennt, bis zum Ende desselben; eingeschoben ist der Krieg, welchen Philippus mit den Chalcidischen Städten führte, deren berühmteste, Olynthus, er zerstörte. [Wie die Illyrischen Könige von ihm besiegt,] Thracien und Thessalien unterjocht, Epirus, nach Arybas Vertreibung, Alexander zum Könige gegeben, [und Perinthus vergeblich angegriffen wurde].

Vorwort zum neunten Buche.

Im neunten Buche ist Folgendes enthalten: [Wie Philippus von Perinthus abziehen mußte.] Urgeschichte von Byzantium, dessen Belagerung er aufzugeben genöthigt war,

worauf er Scythien bekriegt. Sodann die Scythische Geschichte von den Zeiten an, mit welchen sie früher war beschlossen worden, *) bis zu dem Kriege des Philippus, welchen er mit Atheas, Scythiens Könige, führte. Von da zurückgekehrt überzog er Griechenland mit Krieg, und siegte bei Chäronea; wurde aber, während er die Anstalten zum Persischen Kriege betrieb, nachdem eine Flotte mit den Heerführern schon vorangeschickt war, von Pausanias, welcher einen engen Weg besetzt hatte, am Hochzeittage seiner Tochter ermordet, bevor er den Persischen Krieg anfing. [Darauf die Persische Geschichte von Darius Nothus an, dem sein Sohn Artaxerxes mit dem Beinamen Mnemon folgte, welcher, nachdem er seinen Bruder Cyrus besiegt und bei Cnidus die Flotte der Lacedämonier durch Conon geschlagen hatte, mit dem Cyprischen Könige Evagoras Krieg führte; zugleich die Urgeschichte von Cyprus.]

Vorwort zum zehnten Buche.

Im zehnten Buche sind Persische Begebenheiten enthalten. [Wie Artaxerxes Mnemon, nachdem er mit dem Cyprischen Könige Evagoras Frieden geschlossen, zum Aegyptischen Kriege in der Stadt Ace **) sich gerüstet; in eigener Person im Lande der Cadusier gesiegt, seine abtrünnigen Großwürdeträger in Asien verfolgt: zuerst den Statthalter Da-

*) Buch 2, Cap. 5.

**) Als Operationspunct, in Phönizien, auch Ptolemaïs genannt, jetzt Acre. Es blieb bei der Rüstung.

tames (hierbei: Urgeschichte der Paphlagonier); darauf den Statthalter des Hellespont Ariobarzanes; dann in Syrien den Statthalter Armeniens Orontes; wie er nach Besiegung Aller gestorben sey, und Ochus zum Nachfolger gehabt habe.] Dieser ermordete sofort die Vornehmsten [und eroberte Sidon. Aegypten bekriegte er dreimal. *) Wie nach Ochus Tode Arses regiert;] dann Darius, welcher mit Alexander, dem Könige der Macedonier, Krieg führte.

Vorwort zum eilften Buche.

Im eilften Buche sind enthalten die Thaten Alexanders des Großen bis zum Untergange des Perserkönigs Darius. [Auch sind in einer Abschweifung Cariens Urgeschichte und Könige angegeben.]

Vorwort zum zwölften Buche.

Im zwölften Buche sind enthalten Alexanders des Großen Bactrische und Indische Kriege bis zu seinem Tode. Auch sind in einer Abschweifung die Thaten erzählt, die von seinem Statthalter Antipater in Griechenland, von Archidamus, dem Könige der Lacedämonier, und dem Molosser Alexander in Italien verrichtet worden sind, welche beide dort mit ihrem Heere vernichtet wurden. Beigefügt ist die Urgeschichte Italiens, der Apuler, Lucaner, Samniten, Sabiner; und wie Zopyrion in Pontus mit seinem Heere zu Grunde gegangen ist.

*) Nur einmal unter Nectanebus.

Vorwort zum dreizehnten Buche.

Im dreizehnten Buche ist Folgendes enthalten: Wie nach Alexanders Tode die Vornehmsten in seinem Lager die Herrschaft in den Provinzen getheilt haben: [wie die alten Krieger, welche von demselben für die Pflanzstädte ausgewählt worden waren, darauf umgegangen sind, dieselben zu verlassen und nach Griechenland zurückzukehren, aber von Python vernichtet wurden.] Der Lamische Krieg, welchen Antipater in Griechenland geführt hat. Der Krieg, in welchem Perdiccas den König Ariarathes getödtet hat, und [der, in welchem er] getödtet worden ist. *) Der Krieg, in welchem Eumenes den Neoptolemus und Craterus getödtet hat. Beigefügt sind in einer Abschweifung Cyrene's Urgeschichte und Könige.

Vorwort zum vierzehnten Buche.

Im vierzehnten Buche ist Folgendes enthalten: Der zwischen Antigonus und Eumenes geführte Krieg. Wie Antigonus diesen aus Cappadocien vertrieben hat [so aus Kleinphrygien Aridäus, und Clitus **) aus Lydien. Wie darauf Clitus von demselben zur See im Hellespont

*) Nämlich der Aegyptische. Die Worte „und der" habe ich nach Dübners höchst wahrscheinlicher Conjectur eingeschoben, weil sonst das Gesagte falsch wäre.

**) Diese Worte schalte ich mit Dübner ein, weil sich nur so die Sache mit der Geschichte vereinigen läßt.

besiegt worden ist.] Der von Eumenes durch die Argyraspiden wieder erneuerte Krieg, in welchem er von Antigonus besiegt wurde und dann umkam. Wie in Macedonien Cassander, nachdem er Polypperchon besiegt [und Munychia dem Abgefallenen (Nicanor) wieder entrissen,] die Mutter Alexanders, Olympias, zu Pydna belagerte und tödtete.

Vorwort zum fünfzehnten Buche.

Im fünfzehnten Buche ist Folgendes enthalten: Wie Demetrius, des Antigonus Sohn, zu Gaza von Ptolemäus besiegt worden ist. Wie Cassander in Macedonien den Sohn des Königs Alexander getödtet hat, und den andern Polypperchontes. Wie Demetrius den Ptolemäus mit der Flotte besiegt hat [und derselbe die Belagerung von Rhodus aufgeben mußte. In einer Abschweifung die Urgeschichte der Rhodier. Als Demetrius von da abgezogen war, befreite er Griechenland von Cassander.] Dann hatte sein Vater Antigonus Krieg mit Lysimachus und Seleucus. Geschichte des Seleucus und des Königs von Indien Sandrocottus. Wie Antigonus, im Kriege besiegt, umkam [und die Ueberreste der Herrschaft von seinem Sohne gesammelt wurden. Darauf des Spartaners Cleonymus Thaten in Corcyra, Illyrikum und Italien. Nach dem Verluste von Corcyra *)] starb Cassander.

---

*) Agathocles entriß ihm die Insel und verbrannte seine Flotte.

Vorwort zum sechszehnten Buche.

Im sechszehnten Buche ist Folgendes enthalten: Wie, nachdem Cassander gestorben und unter seinen Söhnen Streitigkeiten entstanden waren, Demetrius, von dem Einen zu Hülfe genommen, ihn tödtete, und Macedoniens Herrschaft in Besitz nahm; aber bald von Pyrrhus, dem Könige von Epirus, vertrieben, den Krieg nach Asien versetzte, von Seleucus gefangen wurde und starb. Wie Ptolemäus starb, nachdem er seinen Sohn Philadelphus zum Nachfolger ernannt hatte. Wie Lysimachus [von Dromichätes in Pontus gefangen und entlassen, wiederum in Asien die Städte, welche unter Demetrius Herrschaft standen] und in Pontus Heraclea eingenommen habe. Hierbei Bithyniens und Heraclea's Urgeschichte, und die Zwingherrscher von Heraclea, Clearchus, Satyrus und Dionysius, deren Söhne Lysimachus tödtete, worauf er die Stadt einnahm.

Vorwort zum siebzehnten Buche.

Im siebzehnten Buche ist Folgendes enthalten: Wie Lysimachus nach der Ermordung seines Sohnes Agathocles durch dessen Stiefmutter Arsinoe, mit dem Könige Seleucus Krieg hatte, in welchem er besiegt wurde und umkam, und dieß der letzte Kampf unter Alexanders Kriegsgefährten war. Wie Seleucus, nachdem er in Cappadocien mit Diodorus sein Heer verloren, von Ptolemäus, dem Bruder der Arsinoe, Lysimachus Gemahlin, getödtet worden ist, und

an seine Stelle Ptolemäus, mit dem Beinamen Ceraunus, von dem Heere zum Könige erwählt wurde, welcher Macedonien in Besitz nahm, und die Kriege mit Antiochus und Pyrrhus beilegte, indem er dem Pyrrhus Hülfstruppen gab, um zu Tarents Vertheidigung gegen die Römer zu ziehen. Sodann Urgeschichte der Könige von Epirus, bis zu Pyrrhus, und die Thaten des Pyrrhus selbst, ehe er nach Italien übersetzte.

Vorwort zum achtzehnten Buche.

Im achtzehnten Buche sind enthalten Pyrrhus, des Epiroten, Thaten in Italien gegen die Römer; und nach diesem Kriege sein Uebergang nach Sicilien gegen die Carthager. Dann sind die älteste Geschichte der Phönizier und Sidon's und Utica's und der Carthager Thaten in einer Abschweifung erzählt.

Vorwort zum neunzehnten Buche.

Im neunzehnten Buche sind enthalten die Thaten der Carthager gegen Africa, durch Asdrubal, Amilcar und Anno ausgeführt; und gegen Sicilien [da sie Selinus, Camarina und Gela einnahmen; in welchem Kriege der Syracusaner Dionysius sich des Thrones von Sicilien bemächtigte]. Der Krieg, welchen die Poener mit ihm durch Imilco geführt haben, bis er bei der Belagerung von Syracus Heer und Flotte verlor.

Vorwort zum zwanzigsten Buche.

Im zwanzigsten Buche sind enthalten die Thaten des Siciliers Dionysius, des Vaters. Wie er nach Vertreibung der Pöner Italische Kriege unternommen habe. Hierbei die Urgeschichte der Veneter, Griechen und Gallier, welche Italien bewohnen, und nachdem des Dionysius Thaten bis zu seinem Tode fortgeführt sind, werden diejenigen erzählt, welche Hanno der Große in Africa vollbracht hat.

Vorwort zum einundzwanzigsten Buche.

Im einundzwanzigsten Buche ist Folgendes enthalten: Wie in Sicilien Dionysius, der Sohn, die Herrschaft, welche sein Vater verloren hatte, handhabte. Durch Dio vertrieben, führte er Krieg mit den Siciliern, bis er nach dem Verluste seiner Kinder und Brüder nach Corinth zog. [Wie Timoleon Sicilien von dem Kriege mit den Carthagern befreite, und die nach Sosistratus Tode durch eine wiederholte Empörung zum Kriege herbeigerufenen Carthager Syracus belagerten, in welchem Kriege Agathocles die Herrschaft erlangte.

Vorwort zum zweiundzwanzigsten Buche.

Im zweiundzwanzigsten Buche ist Folgendes enthalten: Die Thaten des Agathocles: wie er, nachdem er von den Poenern die Herrschaft erhalten, mit ihnen selbst Krieg führte, zuerst in Sicilien; von hier, besiegt, nach Africa über-

setzte, wo er die Landschaft des Königs von Cyrene, Ophellas, in Besitz nahm, und diesen tödtete. Wie er wieder nach Sicilien zurückkehrte, sich der Herrschaft über die ganze Insel bemächtigte, dann wieder nach Africa ging, und nach dem Verluste seiner Truppen allein von da nach Sicilien floh; und, hier zu wiederholten Malen mit Krieg heimgesucht, sowohl mit den Poenern Frieden schloß, als die von ihm abtrünnigen Sicilier sich unterwarf.

Vorwort zum dreiundzwanzigsten Buche.

Im dreiundzwanzigsten Buche ist Folgendes enthalten: Wie Agathocles nach Siciliens Unterjochung in Italien die Bruttier bekriegte. Hierbei die Urgeschichte der Bruttier. Nach Unterwerfung Aller wurde der König von einer Empörung seines enterbten Sohnes und seines Enkels überrascht und kam um's Leben. [Dann erhob sich Krieg zwischen seinen fremden Kriegsleuten und den Siciliern]; welche Veranlassung Pyrrhus, den König von Epirus, nach Sicilien führte. Kriege, welche Pyrrhus mit den Poenern und Mamertinern daselbst führte; und wie er, aus Sicilien nach Italien zurückgekommen, von den Römern in einer Schlacht besiegt wurde, und nach Epirus heimkehrte.

Vorwort zum vierundzwanzigsten Buche.

Im vierundzwanzigsten Buche ist der Krieg enthalten, welcher zwischen Antigonus Gonatas und Antiochus,

des Seleucus Sohne, in Asien geführt worden ist. Der Krieg, welchen Ptolemäus Ceraunus in Macedonien mit dem Illyrier Monius *) und Ptolemäus, des Lysimachus Sohn, gehabt, und wie er seine Schwester Arsinoe der Herrschaft über die Macedonischen Städte beraubt hat; er selbst in einem Treffen mit Belgius, dem Anführer der Gallier, umgekommen ist. Hierbei die Urgeschichte der Gallier, welche Illyricum eingenommen hatten; und wie sie unter Brennus Anführung bei Delphi besiegt und vernichtet worden sind.

Vorwort zum fünfundzwanzigsten Buche.

Im fünfundzwanzigsten Buche ist Folgendes enthalten: Wie Antigonus die Gallier vernichtete [darauf mit Apollodorus, dem Zwingherrscher von Cassandréa, Krieg hatte]. Wie die Gallier nach Asien hinübergegangen seyen [und mit dem Könige Antiochus] **) und den Bithyniern ***) Krieg geführt haben, [welche Gegenden die Feliner †) eingenommen haben]. Wie Pyrrhus nach seiner Rückkehr aus Italien dem Antigonus die Herrschaft Macedoniens entrissen, Lacedämon belagert habe, zu Argos umgekommen sey [und sein Sohn Alexander den Illyrischen Krieg mit Mytilus gehabt habe].

---

*) Sonst nicht bekannt.

**) Mit dem Beinamen Soter (Retter), des Seleucus Sohn, oder Antiochus I.

***) Bithyniens König Nicomedes rief sie gegen Antiochus zu Hülfe.

†) Unbekannt; vielleicht verdorbene Lesart.

Vorwort zum sechsundzwanzigsten Buche.

Im sechsundzwanzigsten Buche ist Folgendes enthalten: In welchen Städten Griechenlands Antigonus Gonatas seine Herrschaft gegründet habe. Wie er die abgefallenen Gallier zu Megara vernichtet, und den König der Lacedämonier Areas zu Corinth getödtet [darauf mit seines Bruders Craterus Sohne, Alexander, Krieg gehabt hat.]. Wie das Haupt von Achaja, Aratus, Sicyon und Corinth und Megara eingenommen. Wie in Syrien der König Antiochus, mit dem Beinamen Soter, nachdem er den einen Sohn getödtet, den andern, Antiochus, *) zum Könige ernannt, gestorben sey. Wie in Asien der Sohn des Königs Ptolemäus in Verbindung mit Timarchus von dem Vater abgefallen sey.]. Wie der Bruder des Antigonus, Demetrius, nachdem er den Thron in Cyrene in Besitz genommen, umgekommen. [Wie, nach dem Tode des Königs Antiochus, sein Sohn Seleucus Callinicus die Herrschaft erhalten habe.].

Vorwort zum siebenundzwanzigsten Buche.

Im siebenundzwanzigsten Buche ist Folgendes enthalten: Des Seleucus Krieg in Syrien gegen Ptolemäus; deßgleichen in Asien gegen seinen Bruder Hierax, in welchem Kriege er zu Ancyra von den Galliern besiegt worden ist. Und wie die Gallier, zu Pergamus von Attalus besiegt, den Bithynier Ziela getödtet haben. Wie Ptolemäus den

*) Mit dem Beinamen der Gott, oder Antiochus II.

Achäus zum zweiten Male gefangen genommen und getödtet, und den Antigonus bei Andros in einem Seetreffen besiegt habe. Wie Antiochus, von Callinicus in Mesopotamien geschlagen, dem ihm nachstellenden Ariamenes entfloh, dann nachher den Wächtern des Trypho *); und wie, nachdem er von den Galliern getödtet worden, auch Seleucus, sein Bruder, gestorben sey [und Apaturius, den ältesten seiner Söhne, getödtet habe.]

Vorwort zum achtundzwanzigsten Buche.

Im achtundzwanzigsten Buche ist Folgendes enthalten: Wie nach dem Tode des Königs von Epirus, Alexander, die Epiroten Laudamia getödtet haben. [Und in einer Abschweifung werden die Bastarnischen Unruhen erzählt. Wie der König von Macedonien Demetrius von den Dardanern geschlagen worden sey;] nach dessen Tode die Vormundschaft über seinen Sohn, Philippus, Antigonus übernahm, welcher Thessalien und in Asien Carien unterwarf, und, nachdem er die Achäer gegen den Spartanerkönig Cleomenes unterstützt hatte, Lacedämon einnahm; und wie der Spartaner Cleomenes nach dem Verluste seines Reiches nach Alexandria floh, und daselbst umkam. [In einer Abschweifung wird der Illyrische Krieg erzählt, welchen die Römer mit Teuta geführt haben.]

---

*) Euergetes.

Vorwort zum neunundzwanzigsten Buche.

Im neunundzwanzigsten Buche ist Folgendes enthalten: Die Thaten des Königs Philippus gegen die Dardaner und Aetoler; [Hierbei Cretische Urgeschichte. Nach einem mit dieser Insel geschlossenen Bündnisse] schlug sich Philippus mit den Illyriern und Dardanern, und wiederum mit den Aetolern, wobei die Aetoler von den Römern Unterstützung erhielten. Nach Beendigung dieses Krieges fing er Krieg mit den Dardanern an.

Vorwort zum dreißigsten Buche.

Im dreißigsten Buche ist Folgendes enthalten: Wie nach dem Tode des Ptolemäus Trypho sein Sohn Philopator den König Antiochus bei Raphia besiegt hat, er selbst aber durch die Liebe zu Agathoclea verdorben wurde und starb, mit Hinterlassung eines unmündigen Sohnes. Gegen diesen stand Antiochus im Einverständnisse mit Philippus, dem Könige der Macedonier. [Darauf Philippus Thaten in Asien,] als er die Aetolischen Kriege angefangen hatte. Aus diesen zurückgekehrt, hatte er Krieg mit den Römischen Heerführern Sulpicius und Flamininus; von diesen wurde er besiegt; Friede. [Sodann Uebergang zu den Thaten des Antiochus, welcher nach erhaltener Herrschaft die Abtrünnigen verfolgte, in Medien den Molon, in Asien der Achäus, welchen er in Sardes belag·rte. Nachdem er Oberasien bis an die Bactrier zur Ruhe gebracht hatte], ließ er sich in die Römerkriege ein.

Vorwort zum einunddreißigsten Buche.

Im einunddreißigsten Buche ist der Krieg enthalten, welchen mit dem Lacedämonier Nabis Titus Flamininus und Philopömen, der Herrführer der Achäer, führten. Deßgleichen der Krieg, welcher mit Antiochus in Achaja durch den Consul Acilius, und in Asien durch Scipio geführt ward. Endlich Hannibals Flucht von Carthago zum Könige. [Krieg mit den Aetolern, durch denselben Acilius geführt, welcher den Antiochus aus Griechenland vertrieben hatte.].

Vorwort zum zweiunddreißigsten Buche.

Im zweiunddreißigsten Buche ist Folgendes enthalten: Der Abfall der Lacedämonier und Messenier von den Achäern, wobei Philopömen umkam. [Krieg der Römer in Asien gegen die Gallier unter der Anführung des Manlius.] Des Königs Philippus feindselige Gesinnung gegen die Römer [wegen der ihm weggenommenen Städte]; und der Eine von seinen Söhnen deßhalb getödtet [und die von ihm aufgereizten Bastarner, welche nach Italien überzugehen versucht haben]. Dabei sind in einer Abschweifung Illyrische Begebenheiten erzählt: wie die Gallier, welche Illyricum besetzt hatten, wieder nach Gallien zurückgekehrt sind; die Urgeschichte der Pannonier und die zunehmende Macht der Dacier durch den König Ruboboſtes. Krieg in Asien von dem Könige Eumenes [gegen den Gallier Ortiagontes, gegen Pharnazes von Pontus,] und Prusias geführt, da der Poener

Hannibal dem Prusias Beistand leistete. Hannibals Thaten nach Besiegung des Antiochus, und sein Tod. [Dem Seleucus, Sohne des großen Antiochus, folgte nach seinem Tode sein Bruder Antiochus in der Regierung.

Vorwort zum dreiunddreißigsten Buche.

Im dreiunddreißigsten Buche ist Folgendes enthalten: Wie die Römer mit Perseus, Philippus Sohn, Könige der Macedonier, Krieg geführt haben, nach dessen Gefangennehmung [Epirus verwüstet wurde. Die Achäischen Städte hören auf, Einen Körper zu bilden, da unter den Achäern und Lacedämoniern Streit entstanden war. Wiederum Krieg in Macedonien von den Römern mit Pseudo-Philippus geführt.]

Vorwort zum vierunddreißigsten Buche.

Im vierunddreißigsten Buche ist Folgendes enthalten: Der Achäische Krieg, welchen die Römer durch [Metellus] und Mummius geführt, in welchem Corinth zerstört worden ist. [Der Krieg des Königs Eumenes mit den Gallogräciern, und in Pisidien mit den Selgern. Die Thaten, welche Syriens König Antiochus und der König von Aegypten Ptolemäus Epiphanes ausgeführt]. Wie nach Ptolemäus Tode die von ihm hinterlassenen beiden Söhne, Philometor und Euergetes, zuerst mit Antiochus Krieg hatten, welcher durch die Römer beendigt worden ist [dann unter sich, in welchem der Aelteste vertrieben würde, nach

dessen Wiedereinsetzung die Römer das Reich unter die Brüder theilten]. Wie nach dem Tode des Königs von Syrien Antiochus Demetrius, mit dem Beinamen Soter, der zu Rom als Geißel gewesen war, heimlich entfloh, und nach der Einnahme von Syrien [mit Timarchus, der Meder Könige, Krieg hatte, und mit Ariarathes, dem Könige der Cappadocier; hierauf die Urgeschichte der Cappadocischen Könige]. Wie zwischen Ariarathes und Orophernes um die Herrschaft gekämpft wurde. *) [Wie nach dem Tode des Königs von Asien, Eumenes, der an dessen Stelle gesetzte Attalus Krieg mit den Selgern hatte, und mit dem Könige Prusias.]

Vorwort zum fünfunddreißigsten Buche.

Im fünfunddreißigsten Buche ist Folgendes enthalten: [Der Seeräuberkrieg zwischen den Cretern und Rhodiern;] der Aufstand der Cnidier gegen die Cerameer. Wie gegen Demetrius Soter Alexander aufgestellt wurde, als wäre er ein Sohn des Antiochus Epiphanes, in welchem Kriege Demetrius besiegt wurde und umkam. Wie dann der ältere von seinen Söhnen Demetrius **) den wegen seiner Thorheit verhaßten Alexander im Kriege besiegte [unterstützt von Ptolemäus Philometor, welcher in diesem Kriege umkam. Wie darauf Demetrius Krieg bekam mit Diodotus

*) S. zum Anfange des 35. Buches.

**) Nach Grauerts Ergänzung, welche Dübner mit Recht aufgenommen hat.

Trypho, und Trypho den Demetrius vom Syrischen Throne stieß. Hierbei geht er auf die Unruhen in Oberasien zurück, welche durch Arettus *) und den Parther Arsaces erregt wurden.]

Vorwort zum sechsunddreißigsten Buche.

Im sechsunddreißigsten Buche ist Folgendes enthalten: Wie Trypho, nach Vertreibung des Demetrius aus Syrien, und nach dessen Gefangennehmung durch die Parther, mit dem Bruder desselben Antiochus, Sidetes beigenannt, Krieg führte. Wie Antiochus, nach Hyrcanus Ermordung, die Juden unterjochte. Hierbei, in einer Abschweifung, die Urgeschichte der Juden. [Wie der König von Asien, Attalus, die Cäner in Thracien unterjochte], und als Nachfolger in der Herrschaft den Attalus Philometor hinterließ. Nachdem endlich Philometor gestorben war, bemächtigte sich Aristonicus der Herrschaft Asiens, und führte mit den Römern einen Krieg, in welchem er gefangen genommen wurde.

Vorwort zum siebenunddreißigsten Buche.

Im siebenunddreißigsten Buche ist Folgendes enthalten: [Zuerst Urgeschichte der Pontischen Könige,] sodann, wie die Thronfolge bis zum letzten, Mithridates Eupator, herabgekommen sey. Und wie derselbe, nach seinem Regierungsantritt, Pontus und Paphlagonien unterjocht hat, ehe

*) Unbekannt.

er sich in die Römerkriege einließ. [In einer Abschweifung sind der Bosporanischen und Kolchischen Könige Urgeschichte und Thaten erzählt.]

Vorwort zum achtunddreißigsten Buche.

Im achtunddreißigsten Buche ist Folgendes enthalten: Wie Mithridates Eupator, nach Ariarathes Ermordung, Cappadocien einnahm, und, nach Besiegung des Nicomedes und Malthinus, Bithynien. Wie nach dem Tode des Ptolemäus Philometor, dessen Bruder Physcon nach erlangter Herrschaft über Aegypten einen Volksaufstand zu bekämpfen hatte; sodann mit seiner Gemahlin Cleopatra und mit dem Könige von Syrien, Demetrius, Krieg führte. Darauf wird nachträglich erzählt, wie Demetrius von den Parthern gefangen worden sey, und sein Bruder, nachdem er in Syrien den Tryphon besiegt, die Parther bekriegt habe, aber mit seinem Heere vernichtet worden sey.

Vorwort zum neununddreißigsten Buche.

Im neununddreißigsten Buche ist Folgendes enthalten: Wie nach Vernichtung des Antiochus Sidetes durch die Parther dessen Bruder Demetrius entlassen ward, und den Syrischen Thron wieder erhielt, und, nachdem Alexander Zabineus zum Kriege gegen ihn aufgestellt worden war, umkam; und sein Sohn Antiochus Grypos nach

Besiegung des Zabineus den Thron bestieg; darauf mit seinem Bruder Antiochus Cyzicenus Krieg in Syrien und Cilicien führte. Wie, nachdem zu Alexandria der König Ptolemäus Physcon gestorben, dessen Sohn Ptolemäus Lathyros die Herrschaft erhielt, und von seiner Mutter nach Cypern vertrieben, und in Syrien von eben derselben bekriegt wurde, nachdem Alexander an seine Stelle gesetzt worden war; bis er, nach Ermordung der Mutter durch Alexander, den Thron Aegyptens wieder erhielt. Wie nach Lathyros [dessen Sohn Alexander regiert habe, und nach dessen Vertreibung Ptolemäus Nothus an seine Stelle gesetzt worden sey. Wie die Juden und Araber Syrien mit Landräubereien heimsuchten; zur See die Cilicier einen Seeräuberkrieg erregten, welchen in Cilicien die Römer durch Antonius führten. Wie in Syrien Heracleo nach dem Tode des Königs sich der Herrschaft bemächtigt habe.]

Vorwort zum vierzigsten Buche.

Im vierzigsten Buche ist Folgendes enthalten: Wie nach dem Tode des Königs Grypos Cyzicenus mit den Söhnen desselben Krieg führte und umkam; diese sodann durch den Sohn des Cyzicenus, Eusebes; und nach Erlöschung des Regentenhauses der Antiochier der Armenier Tigranes Syrien in Besitz nahm, welchem es die Römer nach seiner bald darauf erfolgten Besiegung wegnahmen. Wie zu Alexandria nach dem Tode des Ptolemäus Lathyros dessen Söhne an seine Stelle gesetzt worden sind: dem Einen Cypros gegeben wurde, welchem es auf den Antrag des Publius Claudius die Römer entrissen; der Andere, durch einen Aufstand

in Alexandria genöthigt, nach Rom floh, und durch einen von Gabinius geführten Krieg die Herrschaft wieder erhielt; nach dessen Tode sein Sohn folgte, welcher mit seiner Schwester Cleopatra in Streit gerieth, Pompejus den Großen tödtete, und mit Cäsar zu Alexandria Krieg führte. Wie ihm auf dem Throne seine Schwester Cleopatra folgte, welche den Marcus Antonius durch Liebe an sich fesselte, und durch den Ausgang des bei Actium geführten Kampfs der Herrschaft der Ptolemäer ein Ende machte.

Vorwort zum einundvierzigsten Buche.

Im einundvierzigsten Buche ist die Parthische und Bactrianische Geschichte enthalten. Wie bei den Parthern die Herrschaft durch den König Arsaces gegründet worden. Dann seine Nachfolger Artabanus und Tigranes, mit dem Beinamen der Gott, von welchem Medien und Mesopotamien unterjocht wurde; und ist in einer Abschweifung Arabiens Lage beschrieben. *) In der Bactrianischen Geschichte aber: wie von König Diodotus das Reich gegründet worden ist; sodann, gegen Wessen Waffen die Scythischen Völkerstämme, die Sarancer und Asianer, Bactra sich unterworfen haben, und die Sogdianer. Auch die Indischen Thaten sind beigefügt, welche durch ihre Könige Apollodotus und Menander ausgeführt worden sind.

---

*) Fehlt bei Justinus, welcher auch von dem Folgenden kaum Einiges angedeutet hat.

Vorwort zum zweiundvierzigsten Buche.

Im zweiundvierzigsten Buche sind die Parthischen Begebenheiten enthalten: Wie der von Phraates aufgestellte Befehlshaber der Parther [Himerus] die Mesener bekriegte, und gegen die Babylonier und Seleucier wüthete; und wie auf Phraates der König Mithridates, mit dem Beinamen der Große, folgte, welcher Armenien mit Krieg überzog. Darauf die Urgeschichte der Armenier und ihre Lage. Wie nach wechselnder Thronfolge mehrerer Könige in Parthien Orodes die Herrschaft erhielt, welcher den Crassus vernichtete, und Syrien durch seinen Sohn Pacorus einnahm. Ihm folgte Phraates, welcher sowohl mit Antonius Krieg hatte, als mit Tirldates. [Beigefügt sind Scythische Begebenheiten: die Asianischen Könige der Tocharer, *) und der Untergang der Sarducer. *)]

Vorwort zum dreiundvierzigsten Buche.

Im dreiundvierzigsten Buche ist enthalten die Urgeschichte der [alten] Latiner, [die Lage der Stadt Rom], und ihre Geschichte bis auf Priscus Tarquinius. [Sodann die Urgeschichte Liguriens] und die Thaten der Massilier.

Vorwort zum vierundvierzigsten Buche.

Im vierundvierzigsten Buche sind Hispanische und Punische Begebenheiten enthalten.

*) Sonst unbekannt.

Vorrede des Justinus.

Nachdem Viele unter den Römern, *) sogar Männer von Consularischem Range, **) die Thaten und Begebenheiten der Römer in Griechischer, also ausländischer Sprache der Geschichte übergeben hatten, verfaßte ein Mann von alter Wohlredenheit, **Trogus Pompejus**, sey es, daß die Nacheiferung nach deren Ruhme oder die Verschiedenheit und Neuheit des Werkes solchen Reiz für ihn hatte, die Geschichte der Griechen und des ganzen Erdkreises in Lateinischer Sprache, damit man, da man unsere Geschichte in der Griechischen Sprache lesen konnte, auch die Griechische Geschichte in unserer Sprache sollte lesen können; und wagte sich somit an ein Werk, das freilich großen Muth und große Anstrengung ***) erforderte. Denn wenn die meisten Geschichtschreiber, die nur einzelner Könige und Völker Thaten beschreiben, ihre Arbeit als eine schwierige und mühevolle ansehen, muß uns da nicht Pompejus als Derjenige erscheinen, der

*) Z. B. L. Cincius Alimentus; A. Postumius Albinus, Consf. im J. R. 602; P. Rutilius Rufus; C. Julius Senator; Cn. Aufidius; L. Lucullus; selbst Cicero (Briefe an Atticus I, 19.)

**) D. h. Consuln, die jährlich wechselnden zwei höchsten Staatsbeamten der Römischen Republik und gewesene Consuln.

***) Nach der Lesart: rem magni et animi et operis.

mit Herkulischer *) Kühnheit den ganzen Erdkreis sich zur Aufgabe gesetzt; Er, dessen Bücher die Thaten aller Jahrhunderte, Könige, Völkerstämme und Völker umfassen? Und Was die Schaar von Griechischen Geschichtschreibern, je nachdem es einem Jeden zusagte, unter sich **) bearbeitet hat, das hat Pompejus, nach Auslassung Dessen, was kein Interesse darbot, sämmtlich nach Zeiträumen eingetheilt, und, nach der Reihenfolge der Begebenheiten geordnet, als ein Ganzes dargestellt. Aus diesen vierundvierzig Büchern nun (denn so viele hat er herausgegeben) habe ich während der ruhigen Zeit, welche wir in der Stadt ***) verlebten, das Wissenswürdigste ausgehoben, und, indem ich Das wegließ, was weder für den Wißbegierigen unterhaltend, noch des Beispiels wegen von wesentlichem Belange war, so zu sagen, eine kleine Blumenlese angelegt, um Denjenigen, welche Griechisch gelernt, †) Etwas zur Wiedererinnerung, und Denjenigen, die es nicht gelernt, zur Unterweisung zu bieten.

---

*) Ueber die kühnen Unternehmungen des Herkules s. II, 4, 7.

**) D. h. sie haben sich, so zu sagen, in die einzelnen Partien getheilt. Omissis, quae sine fructu erant, hängt dem Gedanken nach mit dem Folgenden nothwendig zusammen: er hat nur Das — — — weggelassen, und sodann die ganze Masse u. s. w. Wollte man jene Worte, durch die gewöhnliche grammatische Folge verleitet, zu dem Vorhergehenden ziehen, so müßte man sie etwa so nehmen: mit Uebergehung, Beseitigung dessen, was ihnen kein Vergnügen gewährte. Dieß wäre aber eine matte Wiederholung von prout — fuit.

***) D. h. in Rom.

†) Und daher Geschichtwerke in Griechischer Sprache gelesen haben.

Diese überschicke ich nun Dir (Kaiser Antoninus) *), zum Lesen, oder vielmehr zum Verbessern; zugleich aber auch, um Dir Rechenschaft von meiner Muße abzulegen, von der man, wie ja auch Cato **) glaubt, Proben der Thätigkeit ***) aufweisen soll. Für jetzt genügt mir nämlich Dein Urtheil; von der Nachwelt aber wird mir, wenn erst die neidische Verkleinerungssucht verschwunden ist, das Zeugniß des Fleißes zu Theil werden.

---

*) Diesen Zusatz haben mehrere alte Ausgaben — die Krakauer Handschrift hat wenigstens den Titel Kaiser; er scheint aber von einer Verwechslung unseres Justinus mit Justinus Martyr herzurühren, welcher unter dem Römischen Kaiser Antoninus dem Frommen (gest. 161 nach Chr.) lebte, und an diesen eine Schutzschrift für das Christenthum richtete.

**) Mit dem Beinamen Censorius, bekannt durch seine strengen Grundsätze (gest. 147 vor Chr.). Dieser Ausspruch Cato's steht nach Cicero (Rede für Plancius 27, 66.) zu Anfange seiner Urgeschichte und lautet so: angesehene und große Männer sollen eben sowohl von ihrer freien, als von ihrer Berufszeit Rechenschaft geben können.

***) Nach der Lesart: reddendam operam putat.

Justinus Philippische Geschichte
aus Trogus Pompejus.

Kurze Inhaltsanzeige der Capitel. *)

1) Die erste Monarchie der Assyrier unter Ninus.
2) Regierung der Semiramis, welche endlich von ihrem Sohne getödtet wurde.
3) Sardanapalus, der letzte König der Assyrier.
4) Monarchie der Meder unter Astyages, dem Großvater des Cyrus.
5) Des Cyrus Kindheit und Jugend. Aufforderung des Harpagus an Cyrus, den Großvater vom Throne zu stürzen.
6) Cyrus belohnt seinen Kriegsgefährten Sybaris auf eine ehrenvolle Weise (eigentlich zu Anfange des 7. Cap.), und entthront den Astyages.
7) Derselbe besiegt auch den Crösus, überwältigt die Lydier und erhält sie durch eine schlaue Maßregel in Unterwürfigkeit. Tragisches Schicksal des Candaules.
8) Der Krieg mit den Scythen, dessen Anfang für Cyrus glücklich, der Ausgang aber höchst unglückselig war.
9) Cambyses wird Nachfolger des Cyrus, und fällt durch

*) Der Verfasser dieser äußerst dürftigen und planlosen Inhaltsanzeigen ist nicht bekannt.

sein eigenes Schwert. Die Magier räumen dessen rechtmäßigen Thronerben Smerdis aus dem Wege und bemächtigen sich der Herrschaft. Ostanes stürzt hinwiederum die Magier mit Beihülfe anderer Großen.

10) Darius wird durch das Wiehern seines Pferdes — ein Dienst, den ihm sein Diener erwiesen — der dritte König der Perser; vermählt sich mit Cyrus Tochter; setzt sich in den Besitz von Babylon.

Erstes Buch.

---

1. Uranfänglich war die Herrschaft über Völkerstämme und Völkerschaften in den Händen von Königen, welche nicht Bewerbung um Volksgunst, sondern ihre unter den Gutgesinnten als erprobt anerkannte Mäßigung zu der hohen Stufe dieser Würde emporhob. *) Das Volk war an keine Gesetze gebunden: die Machtsprüche der Fürsten galten als Gesetze. Die Grenzen der Herrschaft mehr zu schützen, als zu erweitern, war bestehender Gebrauch; innerhalb seines Vaterlandes sah Jeder sein Reich begrenzt. **) Der allererste war Ninus, ***) König der Assyrier, welcher die

*) Wie z. B. den Dejoces in Medien, vergl. Herodot 1, 96 ff.

**) Wie unbedeutend die Macht und der Länderumfang der ältesten Könige gewesen, ist schon zu ersehen aus 1 Mos. 14, 8—16; Buch d. Richter 1, 7.; 1 Sam. 6, 4. und aus der Menge von Königsherrschaften im Peloponnes zur Zeit des Trojanischen Krieges.

***) Nach 2000 v. Chr. Das Assyrische Reich im weitern

alte, den Völkern gleichsam urväterliche Sitte mit bisher nicht gekannter Herrschsucht vertauschte. Er überzog zuerst die Nachbarn mit Krieg, und unterjochte die des Widerstandes noch unkundigen Völker bis an Libyens *) Grenzen.

Freilich waren der Zeit nach älter, als er, Sesostris, **) König von Aegypten, und Scythiens König Tanaus, ***) von denen der Eine nach Pontus, der Andere bis nach Aegypten vordrang; allein sie führten in der Ferne, nicht mit Nachbarn Kriege, suchten auch nicht Herrschaft für sich, sondern für ihre Völker Ruhm; und, zufrieden mit dem Siege, enthielten sie sich der Herrschaft. Ninus suchte eine weit

Sinne mit den Hauptstädten Ninive und Babylon erstreckte sich in Westasien zwischen dem Euphrat und Indus hin. Nach den Griech. Benennungen ist Syrien das Land diesseits des Euphrat, Assyrien jenseits des Tigris, Mesopotamien das Land zwischen beiden Flüssen, Babylonien das südliche Mesopotamien bis zur Mündung jener Flüsse am Persischen Meerbusen. Als Stifter des Assyrischen Reiches wird Ninus Vater Assur genannt, nach 1 Mos. 10, 22. Sem's Sohn, also Noah's Enkel.

*) Im weitern Sinne Nordafrika, mit Ausschluß von Aegypten.

**) Nach Justin 2, 3. 1500 Jahre älter, als Ninus; nach Neueren zwischen 1500 und 1400, sogar zwischen 1300 und 1400 vor Chr. Pontus am schwarzen Meere zwischen den Flüssen Halys und Phasis. Vgl. Herod. 2, 102 ff.

***) Ein Name, der, wie auch die fabelhafte Person selbst, wahrscheinlich von dem Flusse Tanais (jetzt Don) herrührt. Vielleicht derselbe, den Herod. 4, 5. Targitaos nennt. Scythien bezeichnet im Alterthume die unbestimmten Wohnsitze der Völker im nordöstlichen Europa bis tief in das nordöstliche Asien; später im engern Sinne die Wohnsitze der Völkerstämme zwischen dem Don, dem schwarzen Meere und der Donau. Vergl. 2, 1.

ausgedehnte Herrschergewalt, und sicherte sich sodann dieselbe durch fortwährenden Besitz. Er unterjochte also die zunächst Wohnenden; und da er durch diesen Zuwachs an Streitkräften verstärkt zu Anderen fortzog, und der letzte Sieg immer den Weg zum folgenden bahnte, so unterwarf er sich die Völker des ganzen Morgenlandes. Seinen letzten Krieg führte er mit Zoroaster, *) dem Könige der Bactrianer, der zuerst die Zauberkünste erfunden, und über die Urstoffe **) der Welt und die Bewegungen der Gestirne sehr genaue Forschungen angestellt haben soll. Nachdem er diesen getödtet hatte, starb auch er, und hinterließ einen noch minderjährigen Sohn Ninyas und seine Gemahlin Semiramis.

2. Diese, welche es ebenso gewagt fand, dem noch Unreifen die Regierung zu übergeben, als sie selbst öffentlich zu führen, da so viele und so große Völker kaum Einem Manne sich dürften geduldig fügen wollen, geschweige einem Weibe, gibt sich statt der Gemahlin des Ninus für dessen Sohn, statt eines Weibes für einen Jüngling aus.

*) Nach neueren Untersuchungen scheint sein Daseyn in die Blüthezeit des Bactrisch-Medischen Reiches um 70 vor Cyrus zu gehören. Auch war er wahrscheinlich nicht König, sondern bloß Stifter einer Religion und Gesetzgebung, deren Ur- und Hauptsitz Bactra oder Bactriana (der südliche Theil der jetzigen großen Bucharei und Ostpersien, oder das Land am Südufer des Oxus) war, deren Lehren aber sich weit verbreiteten und späterhin besonders im Persischen Reiche herrschend wurden, wo die Magier den in den Zendbüchern angeordneten religiösen Kultus pflegten.

**) Oder auch: Entstehung. Jenes in Beziehung auf die Zauberkünste das Wahrscheinlichere.

Beide hatten nämlich mittlere Größe, eine gleich zarte Stimme, und die Beschaffenheit der Gesichtszüge war bei Mutter und Sohn ähnlich. Sie bedeckt daher Arme und Beine mit Gewändern, den Kopf mit einem Turban; und um den Schein zu verhüten, als verberge sie Etwas unter der neuen Tracht, befiehlt sie, daß auch das Volk dieselbe Kleidung anlege; und seitdem hat die ganze Nation diese Art der Kleidung. Auf diese Weise verläugnete sie gleich anfangs ihr Geschlecht, und ward daher für einen Jüngling gehalten. Darauf vollbrachte sie große Thaten; und als sie durch die Ruhmwürdigkeit derselben über Haß und Neid erhaben zu seyn glaubte, gestand sie, Wer sie sey, und Wen sie zum Scheine vorgestellt habe. Und Dieß brachte sie so wenig um ihre königliche Würde, daß es vielmehr die Bewunderung erhöhte, weil sie, ein Weib, nicht nur Frauen, sondern sogar Männer an Thatkraft überträfe. Sie gründete Babylon *), und umgab die Stadt mit einer Mauer von gebrannten Steinen, zwischen welche sie statt des Mörtels Erdharz streichen ließ: ein Stoff, den in jenen Gegenden die Erde an vielen Stellen ausschwitzt. Der Großthaten dieser Königin waren noch viele und andere. So hat sie, nicht zufrieden, die von ihrem Gemahl erworbenen Grenzen zu behaupten, auch Aethiopien zu ihrem Reiche gefügt. Ja sogar nach Indien trug sie ihre Waffen, wohin außer ihr und Alexander dem Großen **) Niemand eingedrungen ist. Zuletzt ward sie, da sie ihres

*) Hochberühmte Stadt am Euphrat, von der jetzt keine Spur mehr vorhanden ist. Herodot beschreibt sie 1, 178 ff. — Ich nehme im Folgenden arena = arenatum.

**) Siehe Justin 12, 7 ff.

Sohnes Beiwohnung begehrt hatte, von demselben getödtet, nachdem sie zweiundvierzig Jahre im Besitze der Herrschaft gewesen war. Ihr Sohn Ninyas, zufrieden mit dem von seinen Aeltern errungenen Reiche, begab sich der kriegerischen Thätigkeit, und ergraute, als hätte er das Geschlecht mit der Mutter vertauscht, von Männern selten erblickt, unter dem Schwarme seiner Weiber. Auch seine Nachkommen folgten diesem Beispiele, und ertheilten den Völkern durch Zwischenträger ihren Bescheid. Die Herrschaft behielten die Assyrier, *) nachmals Syrer genannt, dreizehnhundert Jahre **) lang.

3. Zuletzt regierte bei ihnen Sardanapalus, ***) ein Mann, verdorbener als ein Weib. Diesen wollte sein über die Meder gesetzter Statthalter, mit Namen Arbactus — was Keinem vor ihm gestattet worden war — persönlich sprechen; und da er es mit genauer Noth durch viele Mühe erlangt hatte, vor ihn gelassen zu werden, traf er ihn, wie er unter den Schaaren der Buhldirnen purpurgefärbte Wolle am Rocken spann, und in Frauentracht, während er an körperlicher Weichlichkeit und wollüstigem Blicke alle Weiber übertraf, unter die Dirnen die Tagarbeiten ver-

*) Siehe Cap. 1. Anm. 3. Die Benennung Syriens war in ältern und spätern Zeiten sehr willkürlich. Das alte Syrien im engern Sinne lag zwischen dem Euphrat, dem Libanus, den nördlichen Gebirgen Vorderasiens und der Arabischen Wüste.

**) Anders Herod. 1, 95. und Andere. Doch Ctesias ebenso.

***) Um 800 vor. Chr. Medien lag östlich von Assyrien, im Süden des Caspischen Meeres. Arbactus heißt sonst Arbaces.

theilte. Bei diesem Anblicke empörte ihn der Gedanke, daß einem solchen Weibe so viele Männer unterthan wären, und einem Wollarbeiter Schwert und Waffen Führende *) gehorchten. Sofort begab er sich zu seinen Freunden und erzählt, was er gesehen: Dem, erklärt er, könne er nicht gehorchen, der lieber ein Weib seyn wolle, als ein Mann. So entsteht eine Verschwörung: Sardanapalus wird bekriegt. Als er Dieß erfährt, sieht er sich, nicht wie ein Mann, der sein Reich vertheidigen will, sondern, wie Weiber in der Todesangst pflegen, zuerst nach einem Schlupfwinkel um: bald darauf aber kommt er mit einer kleinen, ungeordneten Schaar zum Kampfe hervor. Besiegt zog er sich in die Königsburg zurück, wo er einen Scheiterhaufen errichten und anzünden läßt, und sich mit seinen Schätzen den Flammen übergibt: hierin allein einem Manne ähnlich. Nach ihm wird sein Mörder **) Arbactus, welcher Statthalter der Meder gewesen war, auf den Thron gesetzt. Dieser bringt die Herrschaft von den Assyriern an die Meder.

4. Nach vielen Königen kam hierauf nach der Ordnung der Thronfolge das Reich an Astyages. ***) Dieser sah im Traume einen Weinstock, aus dem Schooße seiner Tochter, †) der einzigen, die er hatte, hervorgewachsen, von dessen Reben ganz Asien überschattet wurde. Die Wahrsa-

*) Nach der Lesart: habentes, eig. Besitzende.

**) Kühn st. der die Ursache seiner Selbsttödtung war. Bei Herod. 1, 95 ff. ist der erste Medische König Dejoces, welchem Phraortes, Cyaxares, Astyages folgen.

***) 595 vor Christus.

†) Mandane.

ger, welche er befragt, ertheilten die Antwort: von derselben Tochter habe er einen Enkel zu erwarten, dessen Größe vorherverkündigt werde, und ihm werde der Verlust der Herrschaft angedeutet. Durch diese Antwort erschreckt, gab er seine Tochter weder einem angesehenen Manne, noch einem Einheimischen zur Ehe, damit nicht väterlicher und mütterlicher Adel dem Enkel einen hohen Geist einflößte, sondern dem Cambyses, *) einem Manne von mittlerem Stande aus dem damals noch unansehnlichen Volksstamme der Perser. Und da er auch durch diese Maßregel sich der Furcht vor dem Traumgesichte nicht hatte entschlagen können, ruft er die schwangere Tochter zu sich, um ihre Leibesfrucht recht unter des Großvaters Augen tödten zu lassen. Als das Kind zur Welt gekommen, wird es dem Harpagus, des Königs Freunde **) und Vertrauten seiner Geheimnisse, zur Ermordung übergeben. Dieser, aus Besorgniß, die Tochter möchte, wenn sie nach dem Tode des Königs zur Regierung gelangen würde, weil Astyages keinen männlichen Sprößling gezeugt hatte, die Rache wegen des getödteten Kindes, die sie an dem Vater nicht hätte nehmen können, an dem Diener vollziehen, übergibt den Knaben dem Hirten der königlichen Heerden, um ihn auszusetzen. Zufällig war um dieselbe Zeit

*) Nach Herod. 1, 107. aus einem edeln Geschlechte, nämlich dem der Achämeniden, welches zu dem edelsten Stamme der Pasargaden gehörte. Die Perser waren damals ein den Medern unterwürfiges armes Bergvolk in den gebirgigen Theilen der Landschaft Persis südlich von Medien.

**) So werden oft die geheimen Räthe der Könige oder ihre obersten Staatsbeamten genannt.

dem Hirten selbst auch ein Sohn geboren worden. Als nun seine Frau von der Aussetzung des Königlichen Kindes hörte, bat sie dringend, ihr den Knaben zu bringen und zu zeigen. Der Hirt läßt sich endlich erbitten, kehrt in den Wald zurück und findet neben dem Kinde eine Hündin, *) welche den Kleinen säugte und gegen wilde Thiere und Vögel schützte. Selbst auch gerührt von Mitleid, von welchem er sogar eine Hündin gerührt gesehen, trägt er den Knaben zum Gehöfte, während dieselbe Hündin ängstlich mitfolgt. Als diesen die Frau auf den Arm nahm, liebkosete er sie, wie eine Bekannte; und es äußerte sich eine solche Lebhaftigkeit an ihm, und ein ausnehmend holdes, kindlich einschmeichelndes **) Lächeln, daß die Frau den Hirten sogar bat, er möchte ihr Kind ***) statt dieses aussetzen, und ihr erlauben, den Knaben, sey es zu seinem Glücke, oder zu Dem, was sie selbst davon zu hoffen hätten, †) aufzuziehen. Und so ward das

---

*) Nach Herod. kam diese Sage daher, weil die Frau des Hirten Kyno (Hündin) geheißen habe. Nach dem Glauben der Alten muß sich Das, wozu außerordentliche Menschen vom Schicksale bestimmt sind, schon in ihrer frühesten Kindheit an ihnen zu erkennen geben, und zwar so, daß das obwaltende Schicksal in Widerstreit gesetzt wird mit den Absichten und Anstalten der Menschen. Gleiche Schicksale hatten der Sage zufolge nach ihrer Geburt ein Oedipus, Moses, Romulus u. Andere.

**) Ich behalte infantis nach blandientis bei, und fasse es so auf: wie es bei einem schmeichelnden Kinde zu seyn pflegt.

***) Nach Herod. hatte die Hirtin ein todtes Kind geboren, und dieses aussetzen lassen, Was weniger befremdet.

†) D. h. um ihrer eigenen Hoffnung für die Zukunft willen, wenn der Knabe einst auf den Thron kommen sollte.

Loos der Kleinen vertauscht: Dieser wird statt des Hirtensohnes auferzogen, Jener statt des Enkels des Königs ausgesetzt. Die Pflegemutter erhielt in der Folge den Namen Spaco, weil die Perser einen Hund so nennen.

5. Der Knabe erhielt nun, als er unter den Hirten lebte, den Namen Cyrus. *) Bald ward er durch das Loos zum Könige unter seinen Spielgenossen erwählt; und da er den aus Muthwillen Widerspenstigen Peitschenhiebe gegeben hatte, so wurde von den Aeltern der Knaben, die darüber entrüstet waren, daß Freigeborene von einem königlichen Sclaven mit Sclaven gebührenden Hieben gezüchtigt worden, eine Klage vor den König gebracht. Dieser beschied den Knaben zu sich und stellte ihn zur Rede. Da er nun, ohne seine Miene im Mindesten zu ändern, die Antwort gab, er habe als König gehandelt, so bewunderte Jener seine Festigkeit, und es kam ihm der Traum und die Deutung wieder in das Gedächtniß. Und so erkannte er in ihm, da die Aehnlichkeit der Gesichtszüge, die Zeit der Aussetzung und das Geständniß des Hirten zusammenstimmten, seinen Enkel; und weil er mit dem Traume im Reinen zu seyn glaubte, insofern er durch die unter den Hirten ausgeübte Königsgewalt in Erfüllung gegangen sey, bezwang er wenigstens hinsichtlich des Cyrus seinen drohenden Sinn. **) Auf

*) Cyrus, Persisch Kores, bedeutet eigentlich die Sonne. Wahrscheinlich nahm er (sein eigentlicher Name war nach Strabo Agradatus) erst als Oberhaupt der Persischen Stämme (um 560 vor Chr.) diesen Namen oder Titel an, nach der gewöhnlichen Sitte des Orients, daß der Fürst seinen Geburtsnamen mit einem Ehrennamen vertauscht.

**) Er entsandte ihn nach Persien zu seinen Aeltern.

seinen Freund Harpagus hingegen erbost, tödtete er, um Rache zu nehmen wegen der Rettung des Enkels, dessen Sohn, und setzte ihn dem Vater bei einem Gastmahle als Speise vor. Harpagus verbarg jedoch für den Augenblick seinen Unmuth, und verschob den Haß gegen den König auf einen schicklichen Zeitpunkt zur Rache. Nach einiger Zeit, da inzwischen Cyrus herangewachsen war, schrieb er ihm, vom Grame über seine Kinderlosigkeit gemahnt: wie er von seinem Großvater nach Persien weggeschickt worden sey, wie er auf Befehl des Großvaters als Kind hätte ermordet werden sollen; wie er durch sein Verdienst erhalten worden, wie er den König gegen sich aufgebracht, wie er seinen Sohn verloren habe. Er fordert ihn auf, indem er ihm den Uebergang der Meder zusicherte, ein Heer zu rüsten und den gerade zum Throne führenden Weg zu betreten. Weil der Brief nicht öffentlich überbracht werden konnte, indem die Wachen des Königs alle Zugänge besetzt hielten, so wird er in einen ausgeweideten Hasen gesteckt, und der Hase einem treuen Sclaven übergeben, um ihn dem Cyrus nach Persien zu bringen; auch Jagdnetze werden mitgegeben, damit unter der Maske eines Weidmannes *) die List verborgen bliebe.

6. Als Dieser den Brief gelesen hatte, wurde er auch durch einen Traum zu derselben Unternehmung aufgefordert, übrigens mit der Erinnerung, daß er zuvor den Ersten, welchem er am folgenden Tage begegnen würde, zum Mitgenossen seines Beginnens machen sollte. Er machte daher vor

---

*) Ich lese mit den besten Handschriften venatoris.

Tagesanbruch einen Gang auf das Land; und da begegnete ihm ein Sclave, Namens Söbares, aus dem Sclavenzwinger eines gewissen Meders. Er erkundigte sich nach seiner Herkunft, und wie er hörte, daß er aus Persien gebürtig sey, nahm er ihm die Fessel ab, machte ihn zu seinem Gefährten und ging nach Persepolis *) zurück. Hier beruft er das Volk zusammen und befiehlt, daß sich Alle mit Aexten einfinden und einen die Straße umgebenden Wald umhauen sollten. Als sie Dieß unverdrossen gethan, bewirthet er dieselben am folgenden Tage köstlich; dann, als er sie durch den Schmaus selbst in eine muntere Stimmung versetzt sah, fragt er sie: welches Lebensloos sie vorziehen würden, wenn man ihnen die Wahl freistellte, das der gestrigen Arbeit, oder des gegenwärtigen Mahles? Das des gegenwärtigen Mahles, riefen ihm Alle zu. Da sagte er: den Mühseligkeiten des gestrigen Tages ähnlich würden sie ihr ganzes Leben hinbringen, so lange sie den Medern unterthan blieben; dem heutigen Mahle ähnlich, wenn sie ihm folgen würden. **) Alle waren Dessen froh, und so zog er gegen die Meder zu Felde.

*) Ehemalige herrliche Hauptstadt von Persien, in Persis [siehe Cap. 4, 3.] gelegen, welche Alexander der Große zerstörte. Sie ist noch in ihren Ruinen merkwürdig.

**) Die harte Arbeit und der behagliche Schmaus sollten symbolische Handlungen seyn zur Versinnlichung der Wahrheit, um wie viel wünschenswerther der Zustand der Freiheit und Herrschaft sey, als der der Sclaverei. Ausführliche Beschreibung und Entwicklung durch Begriffe machen nicht den lebhaften Eindruck auf den rohen und sinnlichen Menschen, wie Anschauungen und Thatsachen. Daher auch die häufigen Gleichnißreden und Fabeln bei den Alten.

Astyages, Dessen uneingedenk, was er an Harpagus verschuldet, vertraut demselben den Oberbefehl im Kriege an. Dieser aber lieferte das empfangene Heer sogleich in förmlicher Uebergabe *) dem Cyrus aus, und rächt des Königs Grausamkeit durch treulosen Abfall. Auf die Nachricht hiervon zieht Astyages von allen Seiten Hülfstruppen zusammen und rückt selbst gegen die Perser aus; und nachdem er den Kampf mit großer Lebhaftigkeit erneuert hatte, stellt er einen Theil des Heeres im Rücken seiner Streiter auf, mit dem Befehle, die Zaudernden mit dem Schwerte gegen den Feind zu treiben; und erklärt seinen Leuten: wenn sie nicht siegten, so würden sie in ihrem Rücken eben so tapfere Männer finden, als vor sich; er überlasse es also ihrem Ermessen, ob sie als Flüchtlinge diese, oder als Kämpfende jene Schlachtreihe durchbrechen zu müssen glaubten. Hoch wuchs seinem Heere der Muth, da es sich nothgedrungen sah, einen Kampf zu bestehen. So kam es denn, daß die Schlachtlinie der Perser geschlagen wurde, und allmählig zurückwich. Da eilen Diesen ihre Mütter und Frauen entgegen, bitten sie, in den Kampf zurückzukehren; und da sie zaudern, heben sie ihre Kleider auf, entblößen die Schaam und fragen, ob sie denn in den Schooß ihrer Mütter oder Frauen zurückfliehen wollten? Diese Zurechtweisung that ihrem Weichen Einhalt: sie kehren in die Schlacht zurück, brechen ein, und zwingen Die, vor welchen sie eben noch flohen, zur Flucht. In diesem Gefechte wird Astyages gefangen; doch nahm ihm Cyrus weiter nichts, als die Herrschaft: er spielte gegen ihn mehr den En-

*) Nach der Lesart: per deditionem.

kel, als den Sieger, und setzte ihn über den sehr bedeutenden Volksstamm der Hyrcaner. *) Denn nach Medien zurückzukehren hatte er selbst keine Lust. Dieß war das Ende der Herrschaft der Meder. Sie haben dreihundert und fünfzig **) Jahre geherrscht.

7. Im Anfange seiner Regierung machte Cyrus den Söbares, den Mitgenossen seines Unternehmens, den er dem nächtlichen Gesichte zufolge aus dem Sclavenzwinger befreit, und in allen Dingen zum Gefährten gehabt hatte, zum Statthalter über die Perser, und gab ihm seine Schwester zur Ehe. Die Staaten aber, welche den Medern zinsbar gewesen waren, fielen, in der Meinung, daß mit der eingetretenen Regierungsveränderung auch ihre Lage sich verändert hätte, von Cyrus ab; ein Umstand, der für Cyrus Ursache und Quelle vieler Kriege war. Als er endlich die meisten unterjocht hatte, und gegen die Babylonier ***) Krieg führte,

*) Hyrkania, jetzt Korkan, an der Südostseite des Caspischen Meeres.

**) Bei andern Geschichtschreibern finden sich andere Zahlen.

***) Nach Sardanapals Sturze löste sich das alte Assyrisch-Babylonische Reich wahrscheinlich in einzelne Satrapien auf, bis sich Neu-Assyrien erhob, zu welchem am Ende auch Babylonien wieder geschlagen wurde. Als aber der Meder Cyaxares um 627 vor Chr. durch Eroberungen das große Medisch-Assyrische Reich stiftete, erhielt sein Bundesgenosse Nabopolassar, Anführer einer Chaldäischen Horde, bei der Theilung Babylonien, und stiftete somit das Neu-Babylonische oder Chaldäisch-Babylonische Reich, das unter seinem Sohne, dem großen Eroberer Nebukadnezar (um 600) so mächtig geworden ist.

kam Crösus, der Lydier *) König, dessen Macht und Reichthum damals ausgezeichnet war, den Babyloniern zu Hülfe; da sie aber überwunden wurden, floh er, nur um sich besorgt, in sein Reich zurück. So versetzte denn Cyrus nach diesem Siege, als in Babylonien Alles beigelegt war, den Krieg nach Lydien. Hier schlägt er das durch das Mißgeschick des vorigen Kampfes schon entmuthigte Heer des Crösus ohne Mühe; Crösus selbst wird gefangen genommen. Doch je weniger gefahrvoll der Krieg gewesen war, desto milder war auch der Sieg. Dem Crösus wurde sein Leben, ein Theil seines Vermögens und die Stadt Barene **) gelassen, wo er, wenn auch kein königliches, doch ein der königlichen Hoheit sehr nahe kommendes Leben führen konnte. Diese Milde kam dem Sieger nicht weniger, als dem Besiegten zu Statten. Denn aus ganz Griechenland strömten auf die Nachricht, daß Crösus mit Krieg überzogen worden sey, Hülfsvölker zusammen, wie zu Löschung eines gemeinschaftlichen ***) Brandes. So groß war die Zuneigung zu Crösus in allen

*) Lydien in Kleinasien, mit der Hauptstadt Sardes, unter Crösus von bedeutender Macht. Cyrus hatte übrigens damals Nichts mit Babylonien zu thun; Sardes eroberte er 546 vor Chr. und Babylon erst 539. Im nächstfolgenden lese ich: victisque jam de se sollicitus. Die gew. Lesart ist: victusque jam ac desolatus, doch bald besiegt und sich allein überlassen, floh er; wenn nicht desolatus „von Allem entblößt zu nehmen" ist.

**) In Medien. Die gewöhnliche Lesart ist Barce, Stadt in Cyrenaika in Afrika, wohin Cyrus nicht gekommen ist. Ktesias sagt ausdrücklich: Cyrus gab dem Crösus die große Stadt Barene in der Nähe von Ecbatana.

***) D. h. Alle bedrohenden.

Städten; und Cyrus würde einen schweren Kampf mit Griechenland zu bestehen gehabt haben, wenn er mit Crösus grausam verfahren wäre. Einige Zeit darauf empörten sich die Lydier, als andere Kriege den Cyrus beschäftigten. Er besiegte sie abermals und nahm ihnen nun ihre Waffen und Pferde weg, mit der Weisung, Wirthschaftsgeschäfte, Schauspielerkünste und Kupplerei zu treiben. So wurde das durch seine Betriebsamkeit einst mächtige und persönlich tapfere Volk, durch Weichlichkeit und Schwelgerei entnervt, der alten Mannhaftigkeit verlustig; und Die, welche vor Cyrus der Krieg zu den Unbesiegbaren gemacht hatte, bezwang, da sie in Ueppigkeit versunken waren, Müßiggang und Trägheit. — Die Lydier hatten vor Crösus viele, durch mancherlei Ereignisse denkwürdige Könige; doch keines Schicksal ist mit dem des Candaules *) zu vergleichen. Dieser pflegte seine Gemahlin, in die er ihrer schönen Gestalt wegen sterblich verliebt war, Jedermann zu preisen; und mit dem stillen Bewußtseyn seines Wonnegenusses sich nicht begnügend, glaubte er die Geheimnisse der Ehe auch offenbaren zu müssen, gerade als ob es der Schönheit Eintrag thäte, wenn von ihr geschwiegen würde. Ja er ging so weit, daß er sie am Ende, um seiner Versicherung Glauben zu verschaffen, seinem Vertrauten, Gyges, nackt zeigte. So machte er seinen Freund, der dadurch zum Ehebruch mit seiner Gemahlin gereizt worden war, zu seinem Feinde, und entfremdete sich seine Gemahlin, indem er ihre Liebe einem Andern gleichsam zugewiesen hatte. Denn kurze Zeit darauf war die Ermordung

*) Um 730 vor Chr. Die früheren Könige siehe bei Herod. 1, 6—25.

des Candaules der Preis *) der neuen Vermählung; und die Gemahlin, mit des Gemahles Blute ausgestattet, gab das Reich ihres Mannes und ihre Person zugleich dem Ehebrecher hin.

8. Als Cyrus Asien **) unterjocht und sich zum Herrn des ganzen Morgenlandes gemacht hatte, bekriegte er die Scythen. ***) Damals war Tomyris Königin der Scythen. Diese, durch der Feinde Ankunft nicht nach Weiberart in Schrecken gesetzt, ließ sie, obschon sie ihnen den Uebergang über den Fluß Araxes †) wehren konnte, herüberkommen, in der Ueberzeugung, daß eines Theils ihr der Kampf innerhalb der Grenzen ihres Reiches leichter, andern Theils dem Feinde die Flucht wegen des im Wege stehenden Flusses schwerer würde. So setzte denn Cyrus sein Heer über, und nachdem

---

*) Ich lese praemium, nehme es aber in der Bedeutung von pretium, da diese Wörter schon von den Alten selbst öfters irriger Weise verwechselt worden zu seyn scheinen. Benecke's Erklärung: Gyges belohnte die Heirath, die Jene ihm versprochen hatte, mit der Ermordung des Candaules, scheint zu gesucht. Dagegen gibt sich der Gedanke ganz natürlich, daß Gyges durch des Candaules Ermordung die Vermählung mit dessen Gattin gleichsam erkauft habe.

**) D. i. Klein- oder Vorderasien. Das ganze Morgenland ist nicht wörtlich genau zu verstehen, sondern auf Mittelasien zu beschränken, auf das Medisch-Assyrische und das Babylonische Reich. Cyrus herrschte vom Mittelmeere bis nördlich an den Oxus und südöstlich bis in die Nähe des Indus.

***) S. I, 6. Herodot nennt die Massageten.

†) Vielleicht der Jaxartes im Osten des Caspischen Meeres.

er einige Zeit lang weiter in das Scythische vorgerückt war, schlug er ein Lager auf. Am folgenden Tage ließ er daselbst, Furcht heuchelnd, *) als ob er die Flucht ergriffen und das Lager im Stiche gelassen hätte, Weines die Fülle und Was sonst noch zu einem Mahle erforderlich war, zurück. Als die Königin hievon Nachricht erhalten hatte, sendet sie ihren jungen Sohn mit dem dritten Theile ihrer Heeresmacht ab, um ihm nachzusetzen. In Cyrus Lager angelangt, läßt es der kriegsunkundige Jüngling, als wäre ein Schmaus, nicht der Kampf Zweck seiner Ankunft, ohne mehr an den Feind zu denken, geschehen, daß seine Barbaren sich mit Weine überladen, an den sie nicht gewöhnt waren; und so werden die Scythen eher durch die Trunkenheit, als durch den Kampf besiegt. Denn als Cyrus dieses erfahren hatte, kehrt er während der Nacht zurück, überfällt die Betrunkenen, und macht alle Scythen nebst dem Sohne der Königin nieder. Nach dem Verluste eines so großen Heeres, und, Was ihr empfindlicher seyn mochte, **) des einzigen Sohnes, entlud sich Tomyris des Schmerzes über ihre Kinderlosigkeit nicht in einem Strome von Thränen, sondern sann auf den Trost der Rache, und fing den über den eben erlangten Sieg frohlockenden Feind hinterlistiger Weise in der gleichen Falle. Unter dem Scheine nämlich, als hätte sie wegen des erlittenen Schlages alles Vertrauen verloren, floh sie zurück, und zog dadurch den Cyrus vorwärts bis in die Engpässe. Hier hatte sie auf den Bergen einen Hinterhalt aufgestellt, und

*) Ich lese mit Frotscher und Dübner: ita vini etc.

**) Ich lese: doleret.

erschlug zweimalhunderttausend Perser sammt dem Könige.*) Bei diesem Siege war auch Das merkwürdig, daß nicht einmal ein Bote der so großen Niederlage übrig blieb. Das abgehauene Haupt des Cyrus läßt die Königin in einen mit Menschenblut angefüllten Schlauch werfen, mit folgender Verwünschung seiner Grausamkeit: sättige dich, sprach sie, mit dem Blute, wornach du gedürstet hast, und dessen du nie satt werden konntest.

Cyrus herrschte dreißig Jahre, nicht bloß im Anfange seiner Regierung, sondern auch durch den ganzen Verlauf dieser Zeit ohne Unterbrechung erstaunlich ausgezeichnet.

9. Ihm folgte sein Sohn Cambyses, welcher zu dem Reiche des Vaters noch Aegypten fügte; aber aufgebracht über die abergläubische Götterverehrung der Aegyptier läßt er des Apis **) und der übrigen ***) Götter Tempel zerstören. Auch des Hammon hochberühmtes Heiligthum †) zu erobern, ††) sendet er ein Heer aus, das jedoch, durch

*) 530 vor Chr.

**) Des heiligen Stiers, der in Memphis einen prächtigen Tempel hatte; eigentlich Symbol des Nils, wie Osiris.

***) z. B. der Isis, des Typhon, Phtha und a.

†) Jupiter Ammon (weil ihn die Griechen mit ihrem Jupiter verglichen) hatte einen berühmten Tempel in der Libyschen Wüste in Afrika, wo er unter dem Bilde eines Widders (wenigstens mit einem Paar an den Schläfen abgebildeten Widderhörnern) verehrt wurde. Er hatte auch zu Theben in Oberägypten, welche Stadt Cambyses zerstörte, einen Tempel, der daselbst das vornehmste Heiligthum war.

††) An Eroberungen der Tempel läßt sich wohl denken, da sich jeder Haupttempel in einer großen Stadt befand.

Stürme und Sandmassen überwältigt, zu Grunde ging. Nachmals sah er in einem Traume seinen Bruder Smerdis als künftigen Herrscher. Durch diesen Traum aufgeschreckt, trug er kein Bedenken, nachdem er sich an den Tempeln versündigt, auch einen Brudermord zu begehen. Denn schwerlich mochte Der, welcher mit Verachtung der Religion sogar gegen die Götter gewüthet hatte, der Seinigen schonen. Zu diesem so grausamen Dienste wählte er aus seinen Freunden einen Magier, *) Namens Cometes. Inzwischen starb er selbst in Folge einer schweren Verwundung an der Hüfte durch sein von selbst aus der Scheide gefallenes Schwert, und büßte, sey es für den befohlenen Brudermord, oder für die verübten Tempelfrevel. **) Als der Magier dieß erfährt, vollzieht er schleunig, ehe der Verlust des Königs ruchbar wird, seine That, erschlägt den Smerdis, dem der Thron gebührte, und schob seinen Bruder Oropastes unter. Er war ihm nämlich an Gesichts- und Körperbildung sehr ähnlich; und da Niemand einen Betrug dabei vermuthete, so wird Oropastes statt Smerdis auf den Thron gesetzt. Die Sache blieb um so mehr verborgen, weil sich bei den Persern die Person des Königs hinter dem Schimmer der Majestät verborgen hält. Um nun die Gunst des Volkes zu gewinnen, gestatten die Magier auf drei Jahre Freiheit von Ab-

Hat doch noch jetzt nur der Tempel des Ammon zu Theben in seinen Ruinen nebst den Säulengängen und Nebengebäuden eine halbe Stunde im Umfang.

*) Die Magier waren bei den Persern der Priester- und Gelehrtenstamm (vergl. I, 7.), und hatten großen Einfluß auf das Volk und den König.

**) 523 vor Christus.

gaben und vom Kriegsdienste, damit sie sich in der Herrschaft, zu der sie durch Betrug gelangt, durch Gnadengeschenke befestigten. Aber die Sache kam zuerst dem Ostanes, einem Manne von vornehmen Stande und von scharfem Blicke in seinen Muthmaßungen, verdächtig vor. Er erkundigt sich daher durch Zwischenträger bei seiner Tochter, die sich unter den königlichen Nebenfrauen befand, ob des Königs Cyrus Sohn König sey. Sie erwiedert, daß sie dieß selbst nicht wisse, noch auch von einer andern erfahren könne, weil Jede von ihnen abgesondert eingeschlossen sey. Nun befiehlt er ihr, ihm im Schlafe den Kopf genau zu befühlen; denn Cambyses hatte dem Magier beide Ohren abgeschnitten. Als er sodann durch seine Tochter darüber Gewißheit erhält, daß der König ohne Ohren sey, zeigt er den Vornehmen unter den Persern die Sache an, stimmt sie zur Ermordung des falschen Königs und bindet sie durch einen feierlichen Eid. Nur sieben wußten um diese Verschwörung; und diese begaben sich auf der Stelle, aus Besorgniß, die Sache möchte, wenn man Zeit zur Reue ließe, durch irgend Einen ausgesagt werden, mit unter dem Kleide versteckten Schwertern nach der Königsburg. Hier stoßen sie nieder, Wer ihnen in den Weg kommt, und dringen so zu den Magiern, denen es übrigens selbst auch nicht an Muth fehlte zu ihrer Vertheidigung; denn sie tödten mit gezücktem Schwerte zwei der Verschworenen. Doch bemächtigt sich ihrer die Mehrzahl: den Einen von ihnen hält Gobrias in der Mitte umfaßt, und da seine Genossen zögerten, um nicht ihn statt des Magiers zu durchbohren, weil die Sache an einem dunkeln Orte vorging, so hieß er sie, sey es auch durch seinen eigenen Leib,

das Schwert in den Magier zu stoßen. Das Schicksal lenkte jedoch den Stoß so, daß Jener nicht beschädigt und der Magier getödtet wurde.

10. Nach der Ermordung der Magier war zwar der Ruhm jener Häuptlinge, den Thron hergestellt zu haben, groß, doch noch größer in Rücksicht dessen, daß sie bei dem Streite über die Besetzung desselben sich zu vereinigen vermochten. Sie waren nämlich an großen Eigenschaften und an Adel sich so gleich, daß ihre Gleichheit dem Volke die Wahl unter ihnen erschwerte. Da kamen sie selbst auf ein Auskunftmittel, wodurch sie die Entscheidung über sich der Religion *) und dem Schicksale überließen; und verabredeten sich, daß sie sämmtlich an einem bestimmten Tage in aller Frühe ihre Pferde vor die Königsburg führen wollten, und daß Der König seyn sollte, dessen Pferd während des Aufganges der Sonne zuerst wiehern würde. Die Perser erkennen nämlich nicht nur die Sonne als einzigen Gott an, sondern sie sagen auch, die Pferde seyen demselben Gotte geheiligt. Unter den Verschworenen befand sich Darius, **)

*) Es sollte ja der Sonnengott die Wahl des Königs entscheiden. Die Perser verehrten das All der Natur göttlich, und einzelne Theile derselben, die Elemente, den Himmelskreis, Sonne, Erde, Mond; die Sonne vorzüglich, aber nicht allein, wie Justin sagt. Sie dachten sich ihre Gottheiten weder in menschlicher Gestalt, noch auf Tempel und Altäre beschränkt, welche sich auch bei ihnen nicht fanden. Doch artete später dieser reine Cultus in Götzendienst aus.

**) Aus dem edeln Geschlechte der Achämeniden, aus welchem auch Cambyses und Cyrus herstammten.

des Hystaspes Sohn. Da dieser der Krone wegen in ängstlicher Sorge war, so sagte sein Pferdewärter zu ihm, wenn der *) Umstand dem Siege über die Mitbewerber hinderlich sey, so sey keine Schwierigkeit mehr vorhanden. Hierauf führte er nächtlicher Weile unmittelbar vor dem bestimmten Tage das Pferd an denselben Platz, und läßt es hier einer Stute zu, in der Hoffnung, die genossene Lust der Begattung werde das zur Folge haben, was auch wirklich geschah. Als sich nun am folgenden Tage Alle zur bestimmten Stunde zusammen eingefunden hatten, wieherte des Darius Pferd, als es den Platz erkannt, sogleich aus Verlangen nach der Stute, und ließ, während die andern sich nicht rührten, zuerst seinen Herrn das Glück verkündende Zeichen vernehmen. Die Uebrigen zeigten eine so große Mäßigung, als sie das Zeichen vernommen hatten, daß sie sogleich von den Pferden sprangen und den Darius als König begrüßten. Auch das gesammte Volk ließ sich durch die Entscheidung der Häuptlinge bestimmen, und setzte denselben zum Könige ein. **) So wurde die durch die muthvolle That von sieben der edelsten Männer errungene Herrschaft über die Perser durch einen so geringfügigen Umstand einem Einzigen übertragen. Ganz unglaublich, daß sie mit so gelassener Selbstentsagung auf Das Verzicht leisteten, wofür sie, um es den Magiern zu entreißen, zu sterben bereit gewesen. Uebrigens fand bei Darius, abgesehen von seiner schönen Gestalt und seinen dieser Herrschaft würdigen Vorzügen noch der Umstand Statt,

*) Nämlich: wessen Pferd zuerst wiehern würde.

**) 522 vor Chr. Die Priesterherrschaft hatte nicht ganz acht Monate gedauert.

daß er ein Geschlechtsverwandter der vorigen Könige war. Er nahm nun im Anfange seiner Regierung die Tochter *) des Cyrus zu seiner Gemahlin, um durch diese ehliche Verbindung mit dem königlichen Hause sein Königthum zu befestigen: es sollte dieses nicht sowohl an einen Fremden, als wieder an das Haus des Cyrus gekommen zu seyn scheinen.

Einige Zeit darauf fielen die Assyrier ab und nahmen Babylon ein. Da nun die Eroberung der Stadt schwierig, und der König in beunruhigender Verlegenheit war, läßt sich Zopyrus, einer **) von den Mördern der Magier, zu Hause mit Hieben am ganzen Körper zerfleischen, Nasen, Ohren und Lippen sich abschneiden, und stellt sich so unvermuthet vor den König. Als Darius, ganz erstaunt, nach den Ursachen und dem Urheber einer so scheußlichen Zerfleischung fragte, belehrt ihn Dieser im Stillen, in welcher Absicht er es gethan habe; und nachdem sie den Plan für die Zukunft gehörig entworfen hatten, begiebt er sich als vorgeblicher Ueberläufer nach Babylon. Hier zeigt er dem Volke seinen zerfleischten Körper, klagt über die Grausamkeit des Königs, der ihm bei der Bewerbung um den Thron nicht durch Verdienst, sondern durch ein Vorzeichen, nicht durch das Urtheil von Menschen, sondern durch das Wiehern eines Pferdes den Vorrang abgewonnen habe; an Freunden, sagt er, sollten sie ein Beispiel nehmen, wovor Feinde sich zu hüten hätten; ***)

*) Oder nach Herod. III, 88. die beiden Töchter Atossa und Artystone.

**) Vielmehr der Sohn Eines von den Mördern, des Megabyzus.

***) D. h. Aus diesem Beispiele eines Freundes des Darius.

er ermahnt sie, auf die Mauern kein größeres Vertrauen zu setzen, als auf die Waffen, und ihm zu gestatten, in seinem frischen Grimme den Krieg gemeinschaftlich mit ihnen führen zu dürfen. Allgemein bekannt war des Mannes edle Geburt sowohl, als seine Tapferkeit; und um seine Redlichkeit waren sie unbesorgt, denn dafür hatten sie ja gleichsam Unterpfänder an den Wunden seines Körpers und den Malen seiner Mißhandlung. Er wird daher einstimmig zum Anführer bestellt; und mit einer kleinen Schaar, die er erhalten hatte, liefert er zu wiederholten Malen den absichtlich weichenden Persern glückliche Gefechte. Endlich wird ihm das ganze Heer anvertraut; dieses aber überliefert er dem Darius und bringt auch die Stadt selbst in dessen Gewalt. Hierauf bekriegt Darius die Scythen, Was im folgenden Buche erzählt werden wird.

---

möchten sie abnehmen, was sie als Feinde von ihm zu gewarten hätten. Sie sollten also einen entscheidenden Ausfall wagen.

Kurze Inhaltsanzeige der Capitel.

1) Der Scythen Ursprung und hohes Alterthum; über letzteres streiten sie mit den Aegyptiern.

2) Beschreibung Scythiens und der Sitten des Volksstammes, der auf Wagen sein Leben zubringt, Gerechtigkeit und Enthaltsamkeit übt.

3) Der Scythen Tapferkeit im Kriege. Sie schlagen die Aegyptier und machen sich Asien zinsbar.

4) Abstammung der Amazonen von den Scythen, deren Königinnen und Thaten.

5) Krieg der Scythen gegen ihre Sclaven, welche sie durch eine artige Kriegslist bemeistern. Darius bekriegt die Scythen, darauf die Jonier und Athener.

6) Der Athener Urgeschichte, Prahlerei, Betriebsamkeit, Künste, Könige.

7) Der Athenische Staat erhält durch die Gesetze und einen politischen Kunstgriff des Solon seine Festigkeit.

8) Pisistratus bemächtigt sich nach einem gelungenen Unternehmen gegen die Megarer der Alleinherrschaft, und behauptet sie dreissig Jahre lang.

9) Sein Sohn Hippias, aus dem Vaterlande vertrieben, führte ein Persisches Heer gegen Griechenland. So kam es zu der berühmten Marathonischen Schlacht, in welcher die Perser besiegt wurden, und die Athener den Sieg davon trugen unter des Miltiades Anführung.

10) Bruderzwist unter des Darius Söhnen wegen der Thronfolge. Xerres erneuert den Krieg gegen die Griechen mit einer ausserordentlichen Heeresmacht.

11) Tapferkeit der Spartaner, deren König Leonidas bei Thermopylä eine schreckliche Niederlage unter den Persern anrichtet.

12) Die Flotte der Perser wird durch des Themistocles Verdienst bei der Meerenge von Salamis in einem Seetreffen besiegt, und sucht nach großem Verluste ihr Heil auf der Flucht.

13) Die Landarmee wird dem Mardonius anvertraut. Xerres entkommt mit genauer Noth auf einem Fischerkahne. Seine Landarmee wird von Hungersnoth gedrückt, was die Quelle neuen Unheils ward.

14) Mardonius wird bei Platäa in Böotien mit seinen Persern von den Schaaren der Griechen besiegt, und entflieht mit Wenigen. Beinahe zu derselben Stunde wurde den Persern ein glückliches Treffen in Asien geliefert.

15) Die Athener stellen, indem sie die Spartaner zum Besten haben, ihre Stadt wieder von Neuem her. Die Spartaner verheeren das Persische Gebiet. Pausanias wird der Verrätherei beschuldigt und verurtheilt. Xerres wird abermals geschlagen, und zwar von Cimon zu Wasser und zu Lande.

Zweites Buch.

1. Bei der Erzählung der Thaten, welche die Scythen*) vollbracht und welche bedeutend groß und ruhmwür-

*) Vergl. I, 1. 6. Was Justin besonders im zweiten Capitel und den flg. von den Scythen erzählt, findet sich genauer

dig waren, muß ich damit beginnen, daß ich auf ihren Ursprung zurückgehe. Denn sie hatten einen Anfang, welcher nicht minder ausgezeichnet war, als ihre Herrschaft; auch wurden sie durch die Heldentugenden der Männer nicht mehr berühmt, als durch die der Weiber; haben ja sie selbst das Parthische *) und Bactrische **) Reich, ihre Weiber aber das der Amazonen ***) gegründet, so, daß es allerdings bei

---

bei Herod. IV, 1 ff., namentlich was die verschiedenen Stämme derselben betrifft. Scharfsinnige Ansichten darüber hat Niebuhr in seinen kleinen historischen und philologischen Schriften I, S. 352 ff. aufgestellt. In seinen Untersuchungen über die Geschichte der Scythen, Geten und Sarmaten führt er die vielen Namen der nach Europa herüberreichenden nordasiatischen Stämme, welche sich bei den alten Schriftstellern hier zusammengedrängt finden, auf einfache Racenunterschiede zurück. Die Scythen sollen Mongolen von der Kalmukisch-Chinesischen Race gewesen, und von den Geten, einem Thracischen Stamme, vom schwarzen Meere weg weiter nach Norden gedrängt worden seyn.

*) Die Parther im heutigen Chorasan, südöstlich vom Caspischen Meere, stifteten 256 vor Christus ein mächtiges Reich, das für die Römer furchtbar und unbezwinglich war. S. Just. B. 41 und 42.

**) Bactriana am Flusse Oxus, der südliche Theil der jetzigen großen Bucharei, östlich von Parthien (I, 1. 7). Es wurde endlich den Parthern unterwürfig.

***) S. Cap. 4. Die Alten fabelten von drei Amazonen- oder Weibervölkern: dem Africanischen, welches von Hercules vertilgt wurde; dem Scythischen, einem Zweige der Asiatischen Amazonen, und dem Asiatischen, welches in Pontus (in Kleinasien) um den Fluß

der Betrachtung der von ihren Männern und Weibern vollführten Thaten unentschieden bleibt, welches Geschlecht bei ihnen das ausgezeichnetere war. — Den Stamm der Scythen hat man immer für den ältesten gehalten, wiewohl zwischen den Scythen und Aegyptiern über das Alter ihres Geschlechts lange ein Streit war, indem die Aegyptier rühmten: „im Anfange der Dinge, da die übrigen Länder theils von allzu großer Sonnenhitze glühten, theils von ungeheurer Kälte starrten, so daß sie nicht einmal zuerst Ankömmlinge hätten aufnehmen und erhalten, geschweige denn Menschen hervorbringen können, *) bevor man gegen die Hitze oder Kälte Körperbedeckungen erfand, oder künstliche Mittel ersann, um die fehlerhafte Beschaffenheit der Gegenden zu mildern, — da sey Aegypten immer so gemäßigt gewesen, daß weder winterliche Kälte, noch der Sonne Sommerglut seinen Bewohnern drückend geworden; und der Boden so fruchtbar, daß kein Land ergiebiger an Nahrungsmitteln zum Nutzen der Menschen gewesen sey. Man müsse also zu der Ansicht berechtigt seyn, daß die Menschen da zuerst entstanden seyen,

---

Thermodon wohnte. So soll ja auch der Entdecker des Amazonenflusses in Südamerica an den Ufern desselben (Maranon genannt) ein kriegerisches Weibervolk getroffen haben, was zur Benennung des Flusses und Landes Anlaß gab.

*) Die alten Sagen von Ureinwohnern gewisser Länder (Ab origines, Autochthones) gab den Philosophen des Alterthums Veranlassung zu verschiedenen Hypothesen, die sie über die Entstehung der Thierwelt aus der schaffenden Erde und die erste thierische Rohheit der Menschen aufstellten. Vergl. Cap. 6.

wo sie sich am leichtesten fortbringen könnten." Dagegen meinten die Scythen: „ein gemäßigter Himmelsstrich sey kein Beweis für ein hohes Alter; denn die Natur habe gleich Anfangs, als sie die Grade der Wärme und Kälte nach den Himmelsgegenden unterschied, alle belebte Wesen so geschaffen, wie es zur Ausdauer in ihren Ländern erforderlich war; aber auch den Gattungen der Bäume und Feldfrüchte sey je nach der Beschaffenheit der Gegenden eine zweckmäßige Mannigfaltigkeit gegeben worden; und je rauher bei den Scythen der Himmelsstrich sey, als bei den Aegyptiern, desto fester seyen sie auch an Körper und Geist. Wenn übrigens die Welt, welche jetzt zertheilt ist, einst Ein Ganzes *) war, sey es nun, daß eine überschwemmende Wasserfluth im Anfange der Dinge die Erde bedeckt hielt, oder daß das Feuer, welches auch die Welt hervorgebracht hat, Alles inne hatte, so hätten die Scythen in beiden Fällen des Uranfangs den Vorzug der früheren Entstehung. Denn wenn das Feuer zuerst die Welt inne hatte, welches, allmählig gelöscht, der Erde einen festen Grund gab, so habe sich kein Theil früher, als der nördliche, durch die Winterfroste vom Feuer ausgeschieden, so daß noch jetzt kein Theil mehr von Kälte starre. Aegypten aber und das ganze Morgenland habe sehr spät eine gemäßigtere Beschaffenheit erhalten, da es ja noch jetzt von sengender Sonnenhitze glühe. Lag aber einst die ganze Erde tief unter dem Meere, so seyen doch wahrlich immer die am höchsten gelegenen Theile beim Abflusse des Wassers

*) Das Chaos, eigentlich der gähnende, offene Abgrund, dann die noch ungeschiedene, formlose Masse, aus der sich die Theile des Weltalls entwickelt haben sollen.

zuerst zum Vorschein gekommen; auf dem am tiefsten gelegenen Boden aber sey das Wasser am längsten stehen geblieben, und je früher ein jeder Theil der Erde trocken geworden, desto früher habe er angefangen, lebendige Wesen zu erzeugen. Nun liege aber Scythien so viel höher, als alle Länder, daß alle darin entspringenden Flüsse in den Mäotischen See *) und von da weiter in das Pontische **) und Aegyptische Meer hinablaufen. Aegypten dagegen, welches durch so vieler Könige, so vieler Jahrhunderte Sorgfalt und Aufwand verwahrt und gegen das eindringende Gewässer mit so großen Dämmen überbaut, von so vielen Kanälen durchschnitten worden sey, aber, ***) obschon das Wasser durch jene zurückgehalten und von dieser aufgenommen werde, nichts destoweniger ohne die Ableitung †) des Nil nicht habe an-

*) Das Asow'sche Meer.

**) Das schwarze Meer.

***) Die stehende Lesart ist ut, welches, wenn man nihilominus — potuerit davon abhängen läßt, kaum erträglich, und, wofern es Justin gesetzt hat, nur als nachlässige Vermischung zweier getrennter Gedanken in Eine Verbindungsweise anzusehen seyn dürfte, so, daß er etwa habe sagen wollen: Aegypten dagegen, welches durchschnitten worden sey, damit es bewohnbar würde, und (aber), obschon u. s. w. Will man statt ut nicht at oder et nehmen, so möchte es am besten seyn, nach munita sit et ein Comma zu setzen, und adversum — concisa als Concessivsätze zu betrachten, so, daß recipiantur von ut abhinge: Aegypten dagegen, welches — verwahrt worden, und, unerachtet es gegen — durchschnitten worden sey, damit das Wasser, während es jene zurückhalten, von diesen aufgenommen werde, — könne nicht für u. s. w.

†) Nämlich in die vom Nilthale entlegenen Gegenden. Justin

gebaut werden können — dieses könne nicht für den ersten Ursitz der Menschen angesehen werden, da es vielmehr wegen der Aufdämmungen der Könige (oder *) auch des schlammführenden Nil) das jüngste der Länder zu seyn scheine."

Da nun die Aegyptier durch diese siegenden Beweisgründe widerlegt worden sind, so galten die Scythen immer für die älteren.

will sagen, oder vielmehr die Scythen behaupten lassen, daß das Nilthal durch Dämme und Kanäle dem Wasser erst habe abgewonnen werden müssen. Er hat also die Ableitung des Nil vorzugsweise zu diesem Zwecke, zu Gewinnung von trocknem und festem Lande, im Auge, während die Anlage von Dämmen und Kanälen neben der Verhütung allzu hoher Ueberschwemmung hauptsächlich den Zweck hatte und noch hat, die periodischen Ueberschwemmungen des Nil weiter zu leiten, und das durch seinen Schlamm düngende Wasser über die Felder zu verbreiten. Was die gewaltigen Dämme betrifft, so legte nach einer altägyptischen Sage schon Menes, der erste König von Aegypten, solche an, um den ursprünglich westlich der Libyschen Wüste zu, sich wendenden Nil zu einer östlichen Richtung zu zwingen, und den Anbau von Unterägypten möglich zu machen. Neuere Untersuchungen bestätigen dieß wenigstens theilweise.

*) Ich schließe diesen Beisatz in Klammern ein, als anstößig, weil im vorhergehenden nur von künstlichen Anlagen der Könige die Rede war, wenn man nicht impensa mit Gronovius — zu Stat. Sylv. II, 172. — bloß als zu seculorum gehörig betrachten und von der Anhäufung des Schlammes verstehen will, was aber allzu gesucht ist. Daß übrigens das nördliche Land zwischen den beiden äußersten Armen des Nil, wegen seiner dreieckigen Gestalt Delta genannt, erst späterhin dem Meere durch den aufgehäuften Nilschlamm abgewonnen worden, ist bekannt.

2. Scythien, um in der Erzählung fortzufahren, das sich nach Osten hin erstreckt, ist auf der einen Seite vom Pontus, auf der andern von den Rhipäischen *) Gebirgen eingeschlossen, im Rücken von Asien **) und dem Flusse Phasis. ***) Es dehnt sich in die Länge und Breite weit aus. Die Menschen sind unter sich auf keine Marken beschränkt. Denn sie bauen weder das Land, noch haben sie irgend ein Haus oder eine bedeckte Wohnung oder einen festen Sitz, da sie beständig ihre Heerden von großem und kleinem Vieh weiden und unbebaute Einöden unstät zu durchziehen pflegen. Ihre Weiber und Kinder führen sie auf Wagen mit sich, welche sie der Regengüsse und Winterkälte wegen mit Thierhäuten bedecken und als Häuser gebrauchen. Die Gerechtigkeit hat sich bei ihnen durch des Volkes natürlichen Sinn gebildet, nicht durch Gesetze. Kein Verbrechen ist bei ihnen schwerer, als der Diebstahl. Denn da sie nur ihre Heerden von großem und kleinem Vieh ohne verschlossene Wohnungen besitzen, was würde ihnen in ihren Wäldern noch übrig bleiben, wenn das Stehlen erlaubt wäre? †) Gold und Silber verschmähen sie eben so sehr, als andere Menschen begierig darnach sind. Sie nähren sich von Milch und Honig. Der

*) Ein fabelhaftes, aus den Sagen über die westlichen und nordwestlichen Gebirge (Pyrenäen, Alpen u. s. w.) entstandenes Gebirge, das allmählig in den hohen Norden zwischen Europa und Asien versetzt wurde.

**) Südasien.

***) In Kolchis, im Osten des schwarzen Meeres, in das er sich ergießt.

†) Nach der von Dübner und Benecke aufgenommenen Lesart: quid inter silvas superesset, si furari liceret?

Gebrauch der Wolle und eigentlichen Kleider ist ihnen unbekannt, obgleich sie von fortwährender empfindlicher Kälte geplagt werden; sie bedienen sich nur der Felle von größeren oder kleineren *) wilden Thieren. Diese Genügsamkeit erzeugte denn bei ihnen die Rechtlichkeit in ihrem Betragen, da sie nicht nach fremdem Eigenthum lüstern sind. Denn da ist auch Begierde nach Reichthum, wo er zugleich seine Anwendung findet. Ja, möchte doch auch bei den übrigen Sterblichen eine ähnliche Selbstbeherrschung und Enthaltsamkeit von fremdem Gute Statt finden! Wahrlich, dann würden nicht so viele Kriege alle Jahrhunderte hindurch in allen Ländern in Einem fort geführt werden; und Schwert und Waffen würden nicht mehr Menschen wegraffen, als das natürliche Todesloos. Wunderbar muß es demnach allerdings erscheinen, daß Jenen die Natur Das verleiht, was die Griechen durch die lange Belehrung weiser Männer und die Vorschriften der Philosophen nicht erreichen können; und daß verfeinerte Bildung, mit der Unbildung roher Völker verglichen, nachstehen muß. Um so viel erfolgreicher ist bei Jenen die Nichtkenntniß der Laster, als bei Diesen die Kenntniß der Tugend.

3. Dreimal **) errangen sie die Oberherrschaft über Asien; sie selbst aber blieben von fremder Herrschergewalt wo nicht unangetastet, so doch unbesiegt. Sie trieben den

---

*) D. h. der Füchse, Marder, Kaninchen und dergl., im Gegensatze der Löwen, Bären, Wölfe :c.

**) Nach Herod. nur einmal. Unter dem zweiten Eroberungszug muß Justin den der Amazonen (Cap. 4.) verstanden haben.

Darius, *) König der Perser, in schimpflicher Flucht aus Scythien; den Cyrus **) erschlugen sie mit seinem ganzen Heere; Alexanders des Großen Feldherrn, Zopyrio, ***) vernichteten sie auf gleiche Weise mit allen seinen Truppen. Von der Römer Waffen haben sie gehört, aber Nichts empfunden. Das Parthische und Bactrianische Reich †) haben sie gegründet. Der Volksstamm ist zu Beschwerden und Kriegen abgehärtet; ihre Körperkräfte sind ungeheuer; sie erwerben Nichts, was sie zu verlieren fürchten könnten. ††) Als Sieger begehren sie Nichts, außer Ruhm. Der Erste, welcher den Scythen Krieg ankündigte, war der Aegyptische König Sesostris †††), nachdem er zuvor Unterhändler abgeschickt hatte, um den Feinden Unterwerfung dictiren zu lassen. Allein die Scythen, schon vorher durch Nachbarvölker von der Annäherung des Königs in Kenntniß gesetzt, antworteten den Gesandten: „daß der Anführer eines so wohlhabenden Volkes gegen Unbemittelte zuerst einen Krieg angefangen habe, den er mehr in seiner Heimath zu fürchten gehabt hätte, das sey thöricht, weil die Entscheidung des Krieges ungewiß, nirgends eine Belohnung des Sieges, der Verlust offenbar sey. Deßhalb würden die Scythen nicht warten, bis man zu ihnen komme, da sie so ungleich mehr Wünschenswerthes bei dem Feinde zu suchen hätten, son-

---

*) S. I, 10. und II, 5.
**) S. I, 8.
***) S. XII, 2.
†) S. II, 1. 2) und 3)
††) Beweis ihres Selbstvertrauens.
†††) I, 1. 5)

dern von selbst der Beute entgegen gehen." Ungesäumt wurden die Worte zur That. Als der König erfahren hatte, daß sie mit solcher Schnelligkeit anrückten, ergriff er die Flucht und kehrte mit Zurücklassung seines Heeres und aller Kriegsvorräthe in ängstlicher Hast in sein Reich zurück. *) Die Scythen hielten die Sümpfe von Aegypten ab. Hier wandten sie um, unterjochten Asien, **) und machten es sich zinsbar, indem sie ihm, mehr zum Zeichen ihrer Oberherrschaft, als zur Belohnung ihres Sieges, eine mäßige Abgabe auflegten. Fünfzehn Jahre hatten sie mit der Unterjochung Asiens zugebracht, als sie durch die dringende Aufforderung ihrer Weiber zurückgerufen wurden, welche ihnen durch Abgeordnete sagen ließen: „wenn sie nicht zurückkehrten, so würden sie sich von benachbarten Männern Kinder zu verschaffen wissen, und nicht zugeben, daß für die Folge der Stamm der Scythen durch die Weiber ***) unterginge." Diesen war Asien fünfzehnhundert †) Jahre hindurch zinsbar. Der Entrichtung der Abgabe machte Ninus, König der Assyrier, ein Ende.

4. Bei den Scythen wurden mittlerweile zwei königliche Jünglinge, Ylinos und Scolopitos, durch eine Partei der Vornehmen aus der Heimath vertrieben, und zogen eine große Menge junger Leute mit sich, ließen sich an der Küste von Cappadocien ††) bei dem Flusse Thermodon

*) Nach Herod. II, 103. und Diodor II, 55. hat im Gegentheil Sesostris die Scythen besiegt.

**) Ist wohl nur von einem Theile des mittleren und südlichen Asiens zu verstehen.

***) D. h. wenn sie es nicht zu verhüten suchten.

†) Eine übertriebene Angabe.

††) Eine Landschaft in Vorderasien am schwarzen Meere.

nieder und besetzten die daran liegenden Themiscyrischen *) Gefilde. Hier viele Jahre hindurch gewohnt, die Grenznachbarn zu plündern, werden sie durch eine Verschwörung der Völker hinterlistiger Weise ermordet. Als sich ihre Weiber außer ihrer Verbannung auch ihrer Männer beraubt sahen, ergreifen sie die Waffen, und vertheidigen ihr Gebiet, zuerst den Kriegsschauplatz daraus entfernend, bald aber sogar selbst angreifend. Auch entsagten sie der Lust zu Heirathsverbindungen mit ihren Nachbarn, indem sie das eine Knechtschaft, nicht Ehe nannten. Ein Beispiel einzig in seiner Art in der Geschichte aller Zeiten, das sie zu geben wagten; sie behaupten einen Staat ohne Männer, ja noch überdieß mit Verachtung der Männer. **) Und damit nicht Einige glücklicher, als die Andern, schienen, tödteten sie die Männer, welche zu Hause geblieben waren. Auch ward ihnen Rache für ihre erschlagenen Männer durch gänzliche Aufreibung ihrer Nachbarn. Nachdem sie nun den Frieden erobert hatten, lassen sie sich, damit ihr Geschlecht nicht ausstürbe, mit benachbarten Männern ein. Kamen männliche Sprößlinge zur Welt, so tödteten sie diese. Die Mädchen gewöhnten sie, nach ihrer eigenen Weise, nicht an Gemächlichkeit, nicht an Wollspinnen, sondern an Waffen, Pferde-, Jagdübungen, nachdem sie ihnen als Kindern die rechte Brust ausgebrannt, damit sie bei'm Abschießen der Pfeile nicht gehindert wären, weßhalb sie Amazonen (Weiber ohne Brust) hießen.

*) In der Umgegend der Stadt Themiscyra am Ausflusse des Thermodon in das schwarze Meer.

**) Nach der von Dübner aufgenommenen Lesart: Singulare ausae, rempublicam sine viris, jam etiam cum contemtu virorum tuentur.

Sie hatten zwei Königinnen, Marpesia und Lampedo, welche das Heer in zwei Abtheilungen schieden, und, da sie durch ihre Macht bereits einen bedeutenden Namen erlangt hatten, abwechselnd Kriege führten, während sie abwechselnd des Landes Grenzen schirmten; und sich, damit es ihnen nicht zum Gelingen ihrer Unternehmungen an dem gehörigen Ansehen fehlte, für Töchter des Mars ausgaben. Nachdem sie sich auf diese Weise den größeren Theil Europa's *) unterworfen hatten, besetzten sie auch einige Staaten Asiens. Hier gründeten sie Ephesus **) und viele andere Städte, und entließen sodann einen Theil des Heeres mit großer Beute in die Heimath. Die übrigen, welche zur Behauptung der Herrschaft in Asien zurückgeblieben waren, werden in einem vereinten Angriffe der fremden Völker nebst der Königin Marpesia erschlagen. An ihre Stelle trat nun ihre Tochter Orithya als Thronfolgerin, welcher, außer ihrer besonderen Kriegskenntniß, für ihre durch ihr ganzes Leben bewahrte Jungfrauschaft ausnehmende Bewunderung zu Theil wurde. Durch ihre Tapferkeit wurde der Ruhm und Name der Amazonen so sehr erhöht, daß jener König, ***)

---

*) Nach Diodorus Siculus sollen sie bloß bis Thracien vorgedrungen seyn.

**) Berühmte Stadt Joniens an der Kleinasiatischen Westküste.

***) Eurystheus, Sohn des Sthenelus und Enkel des Perseus, König von Mycene, auf der jetzigen Halbinsel Morea. Jupiter zeugte nämlich mit Alcmene, der Gemahlin des Tirynthischen Königs Amphitryon und Enkelin des Perseus, den Hercules, und schwur, daß der erste der Persiden, welcher, von jenem Tage an gerechnet, ge=

welchem Hercules zu zwölf Diensten verpflichtet war, diesem den vermeintlich unausführbaren Auftrag gab, ihm die Waffen der Königin der Amazonen zu überliefern. Dieser segelte mit neun Kriegsschiffen in Begleitung der vornehmsten Jünglinge Griechenlands dahin ab, und greift sie unvermuthet an. Zwei Schwestern verwalteten damals das Amazonenreich, Antiope und Orithya; Orithya aber führt einen auswärtigen Krieg. Daher war, als Hercules am Gestade der Amazonen landete, bloß eine geringe Zahl um die Königin Antiope, welche keinen feindlichen Angriff befürchtete. Und so geschah es, daß nur Wenige, durch den plötzlichen Ueberfall aufgeschreckt, die Waffen ergriffen, und den Feinden einen leichten Sieg verschafften. Viele wurden daher getödtet und gefangen genommen; unter den letztern zwei Schwestern der Antiope, Menalippa von Hercules, Hippolyte von Theseus. *) Uebrigens behielt Theseus die Gefangene als Siegesbelohnung, nahm sie zur Ehe und zeugte mit ihr den Hippolytus. Hercules gab nach dem Siege

---

boren werden würde, über die andern herrschen sollte. Die eifersüchtige Juno aber verzögerte durch die Geburtsgöttinnen die Geburt des Hercules, und beschleunigte dagegen die des Eurystheus; und somit war der später geborene Hercules dem Eurystheus unterworfen, welcher ihm auf Zureden der Juno die bekannten zwölf Arbeiten oder schweren Unternehmungen auferlegte, unter welchen auch der Raub des Wehrgehänges der Amazonenkönigin war. Durch jene Großthaten bahnte sich übrigens Hercules den Weg zum Olymp.

*) Sohn des Aegeus, Königs von Attica, nachher selbst König von Attica, und durch Großthaten ausgezeichnet.

die gefangene Menalippa der Schwester zurück, und erhielt als Lösepreis die Waffen der Königin. Und nachdem er so den erhaltenen Auftrag vollzogen, kehrt er zum Könige zurück. Als aber Orithya erfährt, daß ihre Schwestern mit Krieg überzogen worden, und daß der Räuber ein Athenischer Fürst sey, muntert sie ihre Gefährtinnen mit den Worten auf: „vergebens sey des Pontus Bucht *) und Asien unterworfen, wenn sie noch nicht etwa den Kriegen der Griechen, sondern ihren Räubereien bloß gestellt wären." Dann bittet sie den König Sagillus von Scythien um Beistand; stellt ihm vor, daß sie von Scythischer Abkunft seyen; ferner die Vernichtung ihrer Männer, die Nothwendigkeit die Waffen zu ergreifen, die Veranlassungen zu dem Kriege, und daß sie durch ihre Tapferkeit es dahin gebracht hätten, daß die Scythen als solche erschienen, welche nicht minder rüstige Frauen, als Männer hätten. Er, bewogen durch seines Stammes Ruhm, schickt seinen Sohn Panasagorus mit einer ungeheuren Reiterschaar zu Hülfe. Da aber vor der Schlacht Uneinigkeit entstand, so werden sie, von den Hülfsvölkern verlassen, im Kampfe von den Athenern besiegt; doch diente ihnen das Lager der Verbündeten zum Zufluchtsort, unter deren Schutze sie von andern Völkern unangetastet in ihr Reich zurückkehren.

Nach Orithya gelangte Penthesilea zur Regierung, welche im Trojanischen **) Kriege, da sie gegen die Griechen Hülfe leistete, unter den tapfersten Männern hohe Beweise

*) Nach einer häufigen Redefigur, statt der Länder um des Pontus Bucht, am schwarzen Meere.

**) Um das Jahr 1200 vor Christus.

von Tapferkeit ablegte. Nachdem Penthesilea später getödtet und ihr Heer aufgerieben worden war, so erhielten sich die wenigen im Reiche Zurückgebliebenen, obwohl sie sich kaum der Grenznachbarn erwehren konnten, bis zu den Zeiten Alexanders des Großen. *) Einer Königin derselben, Minithya oder Thalestris, gelang es, dreizehn Tage lang Alexanders Umarmungen zu genießen, um einen Sprößling von ihm zu erhalten; **) sie kehrte dann in ihr Reich zurück, kam aber kurze Zeit darauf um; und mit ihr verlor sich der Name der Amazonen.

5. Nachdem die Scythen auf ihrem dritten ***) Asiatischen Feldzuge acht Jahre von Weibern und Kindern entfernt gewesen waren, empfängt sie in ihrer Heimath ein Sclavenkrieg. Ihre Weiber nämlich, des langen Harrens auf die Männer müde, und in der Meinung, daß sie nicht mehr durch Krieg aufgehalten würden, sondern zu Grunde gegangen seyen, ehlichen die zur Hut der Heerden zurückgelassenen Sclaven, welche nun ihre siegreich heimkehrenden Herrn, gleich Fremdlingen, mit den Waffen in der Hand von ihrem Gebiete abwehren. Da der Sieg zwischen ihnen wechselte, so werden die Scythen darauf aufmerksam gemacht, die Art des Kampfes zu ändern, und zu bedenken, daß sie nicht mit Feinden im Kriege, sondern mit Sclaven zu kämpfen hätten, und daß diese nicht durch Waffen-, sondern durch Herren-Gewalt besiegt werden müßten: Peitschen, nicht Waffen sollten sie zum Kampfe bringen; das Schwert weglassen, dafür aber Ruthen

*) Königs von Macedonien, 333 vor Christus.
**) S. XII, 3.
***) Vergl. Cap. 3.

und Geisseln und die übrigen Werkzeuge, welche Gegenstände der Sclavenfurcht wären, in Bereitschaft halten. Der Vorschlag fand Beifall; und als sie sämmtlich gerüstet, wie ihnen gerathen worden, gegen den Feind anrückten, heben sie drohend die Peitschen gegen die Ueberraschten auf, und setzten sie in solche Bestürzung, daß sie durch Furcht vor Peitschenhieben Die besiegten, welche sie mit dem Schwerte nicht besiegen konnten; und daß dieselben nicht wie besiegte Feinde, sondern wie entlaufene Sclaven die Flucht ergriffen. Wessen man nur habhaft werden konnte, der büßte am Kreuze. Auch die Weiber endeten in Folge ihres bösen Gewissens theils mit dem Schwerte, theils mit dem Stricke ihr Leben.

Hierauf herrschte Friede bei den Scythen bis zu den Zeiten des Königs Jancyrus. Diesen bekriegte Darius, König der Perser, wie oben *) bemerkt worden ist, weil er die Hand seiner Tochter nicht erhalten hatte. **) Er war mit siebenmalhunderttausend Bewaffneten in Scythien eingerückt; da aber die Feinde keine Gelegenheit zu einer Schlacht gaben, so besorgte er, die Brücke über den Ister ***) möchte abgebrochen, und ihm der Rückzug abgeschnitten werden, und floh deßwegen in ängstlicher Eile mit einem Verluste von achtzigtausend Mann zurück; ein Verlust, der bei dem großen Ueberflusse an Menschen nicht unter die empfindlichen gerechnet wurde. Er unterjochte sodann Asien und Mace-

*) I, 10. zu Ende.

**) Nach Herodot IV, 1., um sich an ihnen wegen ihres Einfalls in das Medische Reich zu rächen.

***) Donau, besonders der untere Theil derselben.

donien; *) auch die Jonier besiegte er in einem Seetreffen. Als er hierauf erfuhr, daß die Athener den Joniern gegen ihn Hülfe geleistet hätten, wandte er den vollen Kriegssturm gegen sie.

6. Da wir einmal zu den Kriegen der Athener gekommen sind, welche so geführt wurden, daß sie nicht nur alle Erwartung von ihrer Führung, sondern auch nach der Beendigung alle Glaubwürdigkeit übersteigen, und welche durch das Verdienst der Athener einen größeren Erfolg hatten, als man nur wünschen mochte, so muß ich jetzt mit wenigen Worten auf den Ursprung der Stadt zurückgehen, weil sie nicht, wie die übrigen Völker, von einem ganz niedrigen Anfange zur größten Höhe erwuchsen. Sie sind nämlich die einzigen, die sich außer ihrem Wachsthum auch ihres Ursprungs rühmen. Haben ja nicht Ankömmlinge, noch ein von allen Orten her zusammengelaufenes Volksgemisch der Stadt ihren Ursprung gegeben; **) sondern sie sind demselben Boden entstammt, den sie bewohnen, und ihr Wohnsitz ist zugleich ihr Ursprung. ***) Sie lehrten zuerst die Wollarbeit und des Oeles und Weines Gebrauch. Auch das Pflügen und Getreidesäen wiesen sie Denen, deren Kost in Eicheln bestand. †) Die Wissenschaften wenigstens, die Bered-

*) Vergl. VII, 3. Auf dem Rückzug aus Scythien besetzten die Persischen Truppen Thracien und Macedonien, wodurch sie festen Fuß in Europa behielten.

**) Was z. B. bei Rom der Fall war.

***) Vergl. II, 1. 5).

†) Des Prometheus Sohn, der mit einer Colonie vom Kaukasus nach Thessalien gekommen war. Als Jupiter nach der fabelhaften Sage die verdorbene Menschheit durch eine

samkeit und die Ordnung der bürgerlichen Verfassung haben Athen gleichsam zum Tempel. Vor Deucalion's Zeiten hatten sie einen König Cecrops, *) welchen sie, wie das ganze Alterthum fabelhaft ist, als doppelgestaltig **) ausgegeben haben, weil er zuerst den Mann mit dem Weibe ehlich verband. Ihm folgte Cranaus, dessen Tochter Atthis dem Lande den Namen gab. Nach diesem regierte Amphictyon, welcher zuerst der Minerva ***) die Hauptstadt weihte, und der Stadt den Namen Athen gab. Zu seiner Zeit raffte eine Ueberschwemmung den größten Theil der Völker Griechenlands hinweg. Nur Die blieben übrig, welche auf den Bergen einen Zufluchtsort fanden, oder auf Fahrzeugen zum Könige von Thessalien, Deucalion, hinaufschifften, von welchem man deßwegen sagt, daß er das Menschengeschlecht geschaffen habe. Sofort kam nach der Ordnung

Ueberschwemmung vertilgte, rettete sich Deucalion mit seiner Gattin Pyrrha auf einem Schiffe. Als das Wasser sich verloren hatte, erhielt er auf seine Bitte um Wiederherstellung des Menschengeschlechts von Jupiter den Befehl, daß er und seine Frau Steine hinter sich werfen sollten. Die, welche er warf, verwandelten sich in Männer, die der Pyrrha in Weiber.

*) Dieser soll um 1650 vor Christus aus Aegypten mit einer Colonie nach Griechenland gekommen seyn, und den Grund zu Athen gelegt haben.

**) Als Mensch und als Schlange.

***) Bei den Griechen Athene, Tochter Jupiters, aus seinem Haupte geboren, Göttin der Künste und Wissenschaften, auch des Kriegs. Amphictyon machte sich durch Stiftung des Amphictyonengerichts um die öffentliche Ruhe verdient.

der Thronfolge die Regierung herab an Erichtheus, unter welchem die Aussaat des Getreides bei Eleusis *) von Triptolemus erfunden wurde; ein Geschenk, welchem zu Ehren die Nächte der geheimen Weihen **) geheiligt wurden. Auch Aegeus, des Theseus ***) Vater, besaß die Herrschaft zu Athen. Ihn verließ, die Ehe trennend, Medea †) wegen ihres erwachsenen Stiefsohnes, und begab sich mit ihrem Sohne Medius, den sie von Aegeus hatte, nach Kolchis. Nach Aegeus hatte Theseus und darauf Theseus Sohn, Demophoon, welcher den Griechen gegen die Trojaner Hülfe leistete, den Thron inne. Zwischen den Athenern und Doriern ††) herrschte Groll wegen alter Beleidigungen. Diese wollten die Dorier durch einen Krieg rächen, und befragten daher die Orakel †††) über den Ausgang des

---

*) Stadt in Attica.

**) Die Eleusinischen Mysterien oder geheimen Gottesdienste zu Ehren der Ceres (Demeter), Göttin des Getreides.

***) S. II, 4. 8).

†) Tochter des Königs Aeetes von Kolchis. Sie verschaffte dem Anführer der Argonauten, Jason, das goldne Vließ, folgte ihm nach Griechenland, und lebte mit ihm einige Zeit in Korinth. Später mußte sie ihn verlassen und kam nach Athen, wo sie sich mit dem Könige Aegeus vermählte. Da sie aber ihrem Stiefsohne Theseus nach dem Leben trachtete, mußte sie fliehen und kehrte mit ihrem von Aegeus erzeugten Sohne Medius oder Medus nach Kolchis zurück.

††) Ein Griechischer Volksstamm, der aus Thessalien in den Peloponnes eingewandert war.

†††) Es gab mehrere Griechische Orakel, zu Dodona in Epirus, zu Delphi, Delos, Klaros, auf der Insel Kreta u. s. w.

Kampfes. Der Spruch war: „sie würden Sieger seyn, wenn sie den König der Athener nicht tödteten.“ Als es zum Kriege kam, wird den Kriegern vor Allem die Schonung des Königs anbefohlen. Die Athener hatten damals den Codrus *) zum König. Als dieser die Antwort des Gottes und die Befehle der Feinde erfuhr, vertauscht er das Königsgewand, und geht zerlumpt, mit Reisholz auf dem Nacken, in das Lager der Feinde. Hier wird er unter dem Haufen der sich ihm Entgegenstellenden von einem Soldaten, den er in schlauer Absicht mit seiner Holzhacke verwundet hatte, getödtet. Als des Königs Leichnam erkannt wurde, gehen die Dorier ohne Treffen auseinander, und so werden die Athener durch den Hochsinn ihres Anführers, der für des Vaterlandes Rettung sich dem Tode hingab, vom Kriege befreit.

7. Nach Codrus herrschte kein König zu Athen, was dem Gedächtnisse seines Namens zu Liebe geschah. Die Verwaltung des Staates ward jährlich wechselnden **) Obrigkeiten anvertraut. Aber die Bürgerschaft war damals ohne Gesetze, ***) weil die Willkür der Könige statt der Gesetze

*) Um 1068 vor Christus.

**) Dieß geschah erst später, 682 vor Christus. Anfänglich, vom Jahre 1068, wurden lebenslängliche Archonten gewählt, Medontiden genannt von Codrus Sohne, Medon, welcher der Erste unter ihnen war. Es waren ihrer dreizehn. Später wurden sieben je auf zehn Jahre, endlich neun auf Ein Jahr gewählt, unter welchen der Gesetzgeber Drako war.

***) Weil die Drakonischen, mit Blut geschriebenen, Gesetze abgekommen waren.

galt. Es wird deßhalb Solon, *) ein Mann von ausgezeichneter Gerechtigkeit, gewählt, um den Staat durch Gesetze, so zu sagen, von Neuem zu gründen; und dieser wußte bei seinen Unterhandlungen zwischen Volk und Senat die Mittelstraße so zu treffen (da, wenn er etwas zu Gunsten des einen Standes in Vorschlag bringen würde, des andern Mißfallen zu befürchten stand), daß er von Beiden gleichen Dank erndtete. Von diesem Manne war unter vielem Vortrefflichen auch Folgendes merkwürdig. Zwischen den Athenern und Megareern **) war über den eigenthümlichen Besitz der Insel Salamis ***) fast bis zur Vernichtung mit den Waffen gekämpft worden. Nach vielen Niederlagen ward es bei den Athenern zu einem todeswürdigen Verbrechen, wenn Jemand den Vorschlag thun würde, das Eigenthumsrecht auf die Insel geltend zu machen. Solon, besorgt, entweder durch Schweigen das Wohl des Staates, oder durch Erklärung seiner Meinung das seinige schlecht zu berathen, heuchelt einen plötzlichen Anfall von Wahnsinn, welchem man nicht nur verbotene Reden, sondern auch Handlungen von ihm zu Gute halten würde. Entstellt durch seinen Aufzug rennt er, nach Art der Wahnsinnigen, hinaus auf die öffentliche Straße; und als ein Auflauf entstanden war, begann er, wider seine Gewohnheit, um seine Absicht desto mehr zu verbergen, in Versen dem Volke Das anzurathen, was verboten war; und ergriff Aller Gemüther so, daß auf der Stelle der Krieg ge-

*) 594 vor Christus.

**) Megara, Stadt in Megaris, an der Corinthischen Landenge, (dem Isthmus).

***) An der Westküste von Attica.

gen die Megareer beschlossen wurde, und die Insel, nach Besiegung der Feinde, in den Besitz der Athener kam.

8. Die Megareer indessen, eingedenk des Krieges, den sie gegen die Athener angefangen und aufgegeben *) hatten, begaben sich, um sich nicht als Solche ansehen zu lassen, die vergebens die Waffen gerührt, zu Schiffe, in der Absicht, die Frauen der Athener bei dem Eleusinischen Gottesdienste **) des Nachts zu überfallen. Dieß hatte der Anführer der Athener Pisistratus erfahren: da stellt er die junge Mannschaft in einen Hinterhalt, und heißt die Frauen mit dem gewöhnlichen Geschrei und Geräusch, selbst beim Anrücken der Feinde, das Fest feiern, damit Diese nicht merkten, daß man sie wahrgenommen. Als nun die Megareer aus den Schiffen gestiegen waren, griff er sie unvermuthet an, vernichtete sie und segelte sogleich mit der weggenommenen Flotte, auf der er Weiber unter die Männer gemischt hatte, nach Megara. Da die Megareer die Gestalt der Schiffe und die beabsichtigte Beute erkannten, kommen sie bis zum Hafen entgegen; sie wurden niedergehauen, und es fehlte nicht viel, so hätte Pisistratus die Stadt erobert. So verschafften die Megareer durch ihre Ränke dem Feinde den Sieg. Pisistratus jedoch, als hätte er für sich und nicht für das Vaterland gesiegt, reißt durch List die Alleinherrschaft an sich. ***) Nachdem er sich nämlich zu Hause freiwillig hatte geißeln lassen, geht er mit zerfleischtem Körper hinaus auf die Straße, beruft eine Versammlung, zeigt dem Volke seine Wunden,

*) Ich lese mit den besten Ausgaben: et deserti.

**) S. II, 6 Anm. 8.

***) 560 vor Chr.

klagt über die Grausamkeit der Großen, von welchen er solches erlitten zu haben vorgab; zu den Worten kommen Thränen, und durch seine gehässige Rede wird das Volk in Flammen gesetzt: wegen seiner Liebe zum Bürgerstande, versichert er, sey er dem Senate verhaßt; er erhält zu Beschützung seiner Person den Beistand einer Leibwache. Mittelst dieser bemächtigte er sich der Alleinherrschaft und regierte dreiunddreißig Jahre. *)

9. Nach seinem Tode wird Diocles, **) der Eine von seinen Söhnen, nachdem er eine Jungfrau gewaltsamer Weise entehrt hatte, von dem Bruder ***) des Mädchens getödtet. Der Andere, Namens Hippias, läßt, als er die väterliche Herrschaft im Besitz hatte, den Mörder seines Bruders ergreifen; und als dieser durch die Folter genöthigt wurde, Die zu nennen, welche um den Mord wußten, so nannte er alle Freunde des Zwingherrschers. Diese wurden hingerichtet; und als ihn der Zwingherrscher fragte, ob noch Einige darum wüßten, so erwiederte er, es sey Niemand übrig, den er noch weiter gerne sterben sehen möchte, als der Zwingherr selbst. Durch dieses Wort kündigte er sich als Sieger über denselben Zwingherrn an, nachdem er die Keuschheit seiner Schwester gerächt hatte. Da die Bürger durch den Muth dieses Mannes an ihre Freiheit erinnert worden waren, wird endlich Hippias vom Throne gestoßen und in die Verbannung

*) Eine ungenaue Angabe. Er brachte 16 Jahre davon in der Verbannung zu.

**) Andere Geschichtschreiber nennen ihn Hipparchus.

***) Harmodius.

gejagt. Er zog nach Persien *), und bot sich dem Darius, welcher, wie oben bemerkt worden, **) die Athener mit Krieg überzog, zum Heerführer gegen sein Vaterland an. Als nun die Athener das Heranrücken des Darius vernahmen, baten sie die Lacedämonier, einen ihnen damals verbündeten Staat, um Hülfe. Da sie aber sahen, daß diese durch ihren Religionsgebrauch noch vier Tage lang zurückgehalten wurden, ***) rüsteten sie, ohne den Beistand abzuwarten, zehntausend Bürger und tausend Mann Platäisches †) Hülfsvolk, und rückten gegen sechsmalhunderttausend Feinde auf den Marathonischen Gefilden ††) zur Schlacht aus. Miltiades war Kriegsanführer und Der, welcher dazu rieth, die Hülfe nicht abzuwarten; denn es hatte ihn eine solche Zuversicht ergriffen, daß er mehr Hülfe in der Schnelligkeit zu finden glaubte, als in den Bundesgenossen. Groß war daher ihre Kampflust, als sie in die Schlacht zogen, ja so groß, daß sie, als noch ein Raum von tausend Schritten zwischen beiden Schlachtheeren war, im Schnelllaufe vor dem Abschießen der Pfeile den Feind erreichten. Und diese Kühnheit blieb nicht ohne Erfolg; denn sie kämpften mit solcher Tapferkeit, daß man

---

*) 510 vor Chr.

**) S. II, 5.

***) Die Spartaner durften nach einem Gesetz des Lycurg nicht vor dem Vollmonde in's Feld ziehen. Den alten Deutschen war Dieß vor dem Neumonde nicht erlaubt.

†) Platäa, Stadt in Böotien, nördlich von Attica.

††) Marathon, Stadt in Attika, nach der auch die Ebene benannt ward. Auf dieser verweilten sie eine Zeit lang, ehe sie in die Schlacht vorrückten. — Ich bleibe bei der Lesart: in campis Marathoniis.

hätte glauben sollen, auf ihrer Seite stehen Männer, auf der andern Schafvieh. Besiegt flohen die Perser auf die Schiffe, von welchen viele versenkt, viele weggenommen wurden. In dieser Schlacht war die Tapferkeit der Einzelnen so groß, daß es schwer zu entscheiden schien, Wem das größte Lob gebühre. Unter den Uebrigen strahlte jedoch der Ruhm des jungen Themistocles hervor, bei welchem sich schon damals die Anlage zur künftigen Feldherrngröße zeigte. Auch des Cynägirus, eines Athenischen Kriegsmannes, Ruhm ist durch große Lobeserhebungen der Schriftsteller gefeiert worden. Nachdem er in der Schlacht Unzählige niedergehauen und fliehende Feinde nach den Schiffen getrieben hatte, hielt er ein von ihnen angefülltes Schiff mit der rechten Hand, und ließ es nicht eher los, als bis er die Hand verlor: auch da noch, als ihm die Rechte abgehauen war, ergriff er das Schiff mit der Linken, und als er sogar auch diese verloren hatte, hielt er zuletzt das Schiff mit den Zähnen fest. Wie doch seine Tapferkeit so groß war, daß er, durch so vieles Hinschlachten nicht ermüdet, nicht besiegt durch den Verlust zweier Hände, zuletzt verstümmelt, und, wie ein reißendes Thier, mit den Zähnen kämpfte! Der Verlust *) der Perser, mag man ihn nach dieser Schlacht oder nach dem Unfalle zur See benennen, betrug zweimalhunderttausend. Auch Hippias, der Athenische Zwingherrscher, der Anstifter und Aufwiegler dieses Krieges, fiel, eine Strafe, welche die rächenden Götter des Vaterlandes verhängten.

*) D. h. der Gesammtverlust zu Lande und zur See. Auch hier behalte ich die alte Lesart *sive* bei.

10. Inzwischen stirbt *) auch Darius, da er den Krieg erneuern wollte, mitten unter den Zurüstungen, mit Hinterlassung vieler **) Söhne, die er sowohl während seiner Regierung, als vor derselben bekommen hatte. Unter diesen machte Artemenes, ***) der älteste, nach dem Vorrechte des Alters Anspruch auf den Thron; ein Recht, welches die Ordnung der Geburt und die Natur selbst den Völkern gegeben hat. †) Dagegen erhob Xerxes einen Streit, bei dem es sich nicht um die Ordnung, sondern um die glücklichen Umstände der Geburt handelte: Artemenes nämlich sey zwar dem Darius zuerst, aber als einem Privatmanne, auf die Welt gekommen; er sey ihm als König zuerst geboren worden. Somit könnten seine Brüder, die vor ihm gezeugt worden wären, das väterliche Privatvermögen, welches Darius damals besessen, nicht aber die Herrschaft sich zueignen; er sey der erste Sohn, den der Vater auf dem Throne bereits als König bekommen und anerkannt habe. Dazu komme, daß Artemenes nicht nur von einem Vater, sondern auch von einer Mutter, als sie noch im Privatstande gelebt hätten, ferner von einem Privatmanne als mütterlichem Großvater ††) abstamme; er aber sey von einer königlichen Mutter †††) geboren, und habe den Vater nur als König gesehen; auch

*) 486 vor Chr.

**) Nach Herod. VII, 2. hinterließ er drei von der Tochter des Gobryas vor seiner Thronbesteigung, vier nach dieser von der Atossa, der Tochter des Cyrus.

***) Bei Herod. heißt er Artobarzanes.

†) Das Erstgeburtsrecht.

††) Gobryas.

†††) Atossa. Siehe I, 10.

habe er zum mütterlichen Großvater den König Cyrus gehabt, nicht den Erben, sondern den Schöpfer des großen Reiches; und wenn auch der Vater beide Brüder im Besitze des gleichen Rechtes hinterlassen hätte, so habe er doch von mütterlicher und großväterlicher Seite ein entscheidendes Vorrecht. Diesen Streit bringen sie einmüthigen Sinnes vor ihren väterlichen Oheim Artaphernes, *) wie vor einen Familienrichter, welcher daheim die Sache untersuchte und dem Xerxes den Vorzug gab. Und so brüderlich war der Streit, daß weder der Sieger höhnisch, noch der Besiegte empfindlich war, und daß sie sich selbst während des Streites gegenseitig Geschenke zusandten, und unter sich auch fröhliche, nicht bloß trauliche Gastmahle hielten, auch der schiedsrichterliche Ausspruch selbst ohne Zeugen, ohne Gezänk geschah. Mit so viel größerer Mäßigung theilten **) damals Brüder die größten Reiche unter sich, als jetzt kleine väterliche Erbgüter getheilt werden.

Xerxes ***) rüstete sich jetzt zu dem von seinem Vater angefangenen Kriege gegen Griechenland fünf Jahre lang. Sobald Dieß Demaratus, König der Lacedämonier, erfuhr, welcher sich als Verbannter bei Xerxes aufhielt, †) schreibt er,

*) Nach Herod. VII, 2. 3. ist der Streit durch den in der Verbannung in Persien lebenden Lacedämonischen König Demaratus noch zu Darius Lebzeiten entschieden worden.

**) Ungenau, statt: verglichen sich; denn es ist von keiner Theilung die Rede.

***) Er regierte von 486 bis 465 vor Chr.

†) Durch die Ränke des Cleomenes ward er des Throns entsetzt, und begab sich endlich nach Susa, wo ihm Darius bedeutende Einkünfte anwies. Herod. VI, 61 ff.

freundlicher gegen sein Vaterland nach seiner Verbannung gesinnt, als gegen den König nach genossenen Wohlthaten, damit sie nicht von dem unvorhergesehenen Kriege überfallen würden, der Obrigkeit Alles ausführlich auf hölzernen Täfelchen, und macht es dadurch, daß er das vorige*) Wachs darüber herstrich, unsichtbar, damit weder die Schrift ohne Bedeckung die Sache offenbarte, noch frisches Wachs die List verriethe; darauf übergibt er dieselben einem treuen Sclaven zur Beförderung an die Obrigkeit der Spartaner. Sie wurden überbracht und waren zu Lacedämon lange Gegenstand des Forschens und Sinnens, weil man nichts Geschriebenes sah, und doch auch nicht vermuthen konnte, daß sie ohne Ursache geschickt worden wären; und man hielt die Sache für um so wichtiger, je geheimnißvoller sie sey. Während die Männer an Muthmaßungen hängen blieben, ohne aus der Sache klug zu werden, kommt die Schwester **) des Königes Leonidas auf die Absicht des Schreibens. Das Wachs wurde also abgeschabt, und die Kriegsanschläge werden entdeckt. Xerxes hatte bereits siebenmalhunderttausend Mann aus seinem Reiche bewaffnet und dreimalhunderttausend von den Hülfstruppen, so daß man nicht ohne Grund erzählt hat, Flüsse seyen von seinem Heere ausgeleert worden, ***) und

*) Welches früher darüber gezogen gewesen war. Er nahm also alte Täfelchen und ritzte seine Zeichen in das Holz, und schrieb nicht, wie gewöhnlich geschah, auf das Wachs. Mit Wachs überzogene Tafeln und ein Griffel waren die gewöhnlichen Schreibmaterialien des Alterthums.

**) Nach Herod. VII, 239. des Leonidas Gemahlin.

***) Wirklich führt Herod. dergleichen Beispiele an, VII, 109, 127, 196. Uebertriebene Schilderungen, wohl auch Er-

ganz Griechenland hätte sein Heer kaum fassen können. Auch Schiffe soll er zwölfhundert an der Zahl gehabt haben. Diesem so großen Heereszuge fehlte es an einem Anführer. Uebrigens darf man nur den König betrachten, um seine Schätze, nicht aber ihn als Feldherrn zu loben; denn jener war eine solche Fülle in seinem Reiche, daß, obschon Flüsse von der Heeresmenge ausgeleert wurden, doch noch königliche Schätze übrig blieben. Ihn selbst aber sah man immer zuerst auf der Flucht, und zuletzt in der Schlacht; in Gefahren feig; wo Nichts zu fürchten war, aufgeblasen: ließ er doch, ehe er einen Kriegsversuch gemacht, im Vertrauen auf seine Macht, gleichsam als Herr selbst der Natur, Berge ebnen, die Tiefen der Thäler ausfüllen und einige Meere durch Brücken bahnen, *) einige zur Bequemlichkeit der Schifffahrt durch einen kürzeren Weg leiten. **)

11. So furchtbar sein Eintritt in Griechenland war, so schmählich und schimpflich war sein Abzug. Denn da Leonidas, der König der Spartaner, mit viertausend Kriegern

---

dichtungen der Griechen — wohin auch die Angabe der Persischen Streitmassen und das am Ende des Capitels Erzählte gehört — um den Ruhm ihrer Siege zu erhöhen.

*) Ueber den Hellespont (die Dardanellen) soll er eine 875 Schritte lange Brücke haben bauen lassen.

**) Er soll die Erdzunge, auf welcher das Vorgebirg Athos an der Macedonischen Küste liegt, zu einem Canale für die Flotte durchstochen haben, damit sie nicht abermals das Unglück des Mardonius hätte, dessen Flotte bei jener Landzunge durch einen Sturm zu Grunde gerichtet worden war. Neuere Reisende finden übrigens keine Spur mehr von jenem Riesenwerke.

die Engpässe von Thermopylä *) besetzt hatte, befiehlt Xerxes, aus Verachtung gegen die geringe Anzahl, Denjenigen, deren Verwandte in der Marathonischen Schlacht geblieben waren, den Kampf zu beginnen. Indem aber Diese die Ihrigen zu rächen suchen, waren sie der Anfang der Niederlage; als darauf der unnütze Haufe einrückte, wurde ein noch grösseres Blutbad angerichtet. Drei Tage lang ward hier zum Verdrusse und Aerger der Perser gekämpft. Als am vierten Tage dem Leonidas gemeldet wurde, daß der oberste Berggipfel von zwanzigtausend Feinden besetzt sey, da ermahnt er die Bundesgenossen, sie möchten zurückgehen und sich für günstigere Zeiten des Vaterlandes aufbehalten; er müsse mit den Spartanern sein Heil versuchen; eine höhere Verpflichtung habe er gegen sein Vaterland, als gegen sein Leben; die Uebrigen müßten zum Schutze Griechenlands erhalten werden. Es zogen nun die Uebrigen, nachdem sie des Königs Befehl vernommen hatten, ab: die Lacedämonier blieben allein zurück. — Im Beginne dieses Krieges war ihnen, da sie zu Delphi das Orakel befragt, die Antwort ertheilt worden: entweder der König der Spartaner, oder die Stadt müsse fallen. Und darum hatte der König Leonidas, als er zum Kriege aufbrach, den Seinigen auf eine solche Weise Muth eingesprochen, daß sie wissen sollten, er gehe hin, auf den Tod gefaßt. **) Die Engpässe hatte er deßhalb besetzt,

*) An der Küste im östlichen Locris. Sie bildeten den Durchgang aus Thessalien durch das Gebirge Oeta nach dem eigentlichen Griechenland, und wurden nach den in ihrer Nähe befindlichen warmen Quellen so benannt. Dieß geschah 480 vor Chr.

**) Und daß sie mit ebenso gefaßtem Muthe ihm folgen sollten.

um mit Wenigen entweder ruhmvoller zu siegen, oder mit geringerem Verluste für den Staat zu fallen. Als nun die Bundesgenossen entlassen waren, ermahnt er die Spartaner: sie sollten bedenken, daß sie fallen müßten, wie sie auch kämpften; sie sollten sich nicht als Solche ansehen lassen, welche mehr Muth gehabt hätten, an ihrer Stelle zu bleiben, als zu kämpfen; auch dürfe man nicht warten, bis sie vom Feinde umzingelt würden, sondern so lange die Nacht Gelegenheit dazu biete, müsse man die Sorglosen und Fröhlichen überfallen; nirgends würden sie als Sieger ehrenvoller sterben, als im Lager der Feinde. Es hielt nicht schwer, zu solchem Entschlusse die zu sterben Entschlossenen zu bewegen: sogleich ergreifen sie die Waffen, und sechshundert *) Männer brechen in das Lager von fünfmalhunderttausend ein; und sogleich gehen sie auf des Königs Feldherrnzelt los, um entweder mit ihm, oder, wenn sie — vorher — überwältigt würden, gerade an seiner Stätte **) zu sterben. Es entsteht ein Getümmel im ganzen Lager. Die Spartaner, nachdem sie den König nicht gefunden, streifen siegreich durch das ganze Lager, hauen und werfen Alles nieder, im Bewußtseyn nämlich, daß sie nicht fechten in der Hoffnung auf Sieg, sondern zur Rache für ihren Tod. Das Gefecht zog sich vom Anfange der Nacht bis über die größere Hälfte des folgenden Tages hinaus. Endlich fielen sie, nicht besiegt, sondern durch Siegen ermattet, unter ungeheuren Haufen erschlagener Feinde.

*) Nach Andern nur 300.

**) Gerade da, wo er selbst sich befand; so recht vor seinen Augen.

Xerxes, nachdem er zwei *) Niederlagen im Kampfe zu Land erlitten hatte, beschloß, sein Heil zur See zu versuchen.

12. Als aber der Athener Feldherr Themistocles bemerkt hatte, daß die Jonier, um deren willen sie den Krieg mit den Persern auf sich geladen, zur Unterstützung des Königs mit einer Flotte angerückt seyen, so beschloß er, sie auf seine Seite zu locken. Und da er zu einer Unterredung keine Gelegenheit hatte, so ließ er da, wo sie landen würden, Wahrzeichen aufstellen, und folgende Schrift auf eine in die Augen fallende Weise in Stein hauen: „Welcher Wahnsinn, Jonier, beherrscht euch? Mit welcher Unthat geht ihr um? Zu bekriegen gedenkt ihr Die, welche einst eure Gründer, **) jüngst noch eure Vertheidiger ***) waren? Haben wir darum eure Städte gegründet, um Zerstörer der unsrigen zu bekommen? Was hätte früher Darius, und jetzt Xerxes für einen Grund zum Kriege gegen uns haben sollen, wenn nicht den, daß wir euch bei eurer Empörung nicht im Stiche ließen? Warum geht ihr nicht in dieses unser Lager aus jener Ge-

*) Durch den dreitägigen Kampf und durch diesen Ueberfall.

**) Die Achäer, durch die Heraclidischen Einwanderungen in den Peloponnes aus den Argolischen und Lakonischen Landschaften verdrängt, hatten die Jonier gezwungen, ihre Heimath an den nördlichen Küsten des Peloponneses zu verlassen. Zwar nahm sie das stammverwandte Attika auf; allein dieses wenig fruchtbare Land wurde den Bewegungslustigen und Betriebsamen bald zu enge, worauf sie (etwas über 100 Jahre nach Troja's Zerstörung) nach Kleinasien übergingen und sich auf den fruchtbaren und hafenreichen Küsten und Inseln Lydiens und Kariens ansiedelten.

***) S. II, 5 am Ende.

fangenschaft *) über? Oder wenn euch Das zu wenig Sicherheit gewährt, so zieht euch wenigstens, nachdem die Schlacht begonnen, zurück; rudert rückwärts und verlaßt den Kampf." Ehe es zur Seeschlacht kam, hatte Xerxes viertausend Bewaffnete nach Delphi abgeschickt, um den Tempel des Apollo zu plündern, **) gerade als ob er nicht bloß mit den Griechen, sondern auch mit den unsterblichen Göttern Krieg führte. Aber diese Mannschaft wurde ganz durch Regengüsse und Blitze vernichtet, damit er erkenne, wie so gar Nichts der Menschen Kräfte gegen die Götter wären. Darauf steckt er die menschenleeren Städte Thespiä und Platää ***) und Athen in Brand, und wüthet mit Feuer gegen Gebäude, weil er es mit dem Schwerte gegen Menschen nicht konnte. Die Athener hatten nämlich nach der Schlacht bei Marathon, da sie Themistocles im Voraus darauf aufmerksam machte, daß jener Sieg über die Perser nicht das Ende des Kriegs, sondern die Veranlassung zu einem größeren seyn werde, zweihundert Schiffe erbaut. Da sie nun bei dem Anrücken des Xerxes zu Delphi das Orakel befragten, war ihnen geantwortet worden: sie sollten ihre Wohlfahrt durch hölzerne Mauern schirmen. Themistocles, in der Ueberzeugung, es sey auf den Schutz der Schiffe hingedeutet, sucht Jedermann zu überzeugen: das Vaterland seyen die Bürger, nicht die Mauern; und der Staat beruhe nicht auf den Gebäuden, sondern auf den Bürgern. Sie würden also besser daran

*) Insofern die Jonier bei der Persischen Flotte als Gefangene gehalten wurden.

**) Wo sich ein großer Schatz von Weihgeschenken befand.

***) In Böotien.

thun, ihr Heil den Schiffen, als der Stadt anzuvertrauen. Zu diesem Entschlusse rathe auch die Gottheit. — Der Rath findet Beifall. Die Stadt wird verlassen, Weiber und Kinder mit den kostbarsten Gegenständen vertrauen sie abgelegenen Inseln *) an; sie selbst schiffen sich bewaffnet ein. Das Beispiel der Athener ahmten auch andere Städte nach. Als so die ganze Flotte der Verbündeten vereinigt war, und einem Seekrieg entschlossen entgegensah; und als sie die Engen des Salaminischen Sundes **) besetzt hatten, um nicht von der Menge umringt zu werden, entsteht Uneinigkeit unter den Häuptern der Staaten. Diese wollten den Kampf verlassen und auseinander gehen, um das Ihrige zu schützen. Da läßt Themistocles, aus Besorgniß, die Streitkräfte möchten durch den Abzug der Bundesgenossen geschwächt werden, durch einen treuen Sclaven dem Xerxes sagen: am leichtesten könne er sich Griechenlands bemächtigen, so lange es auf Einem Punkte vereinigt sey. Wenn aber die Völkerschaften, welche sich bereits entfernen wollten, sich zerstreuten, so würde es mühseliger für ihn seyn, die einzelnen zu verfolgen. — Durch diese List bewegt er den König, das Zeichen zur Schlacht zu geben. Auch die Griechen, durch die Ankunft der Feinde überrascht, beginnen mit vereinten Kräften den Kampf. Der König bleibt unterdessen, als Zuschauer des Kampfes, mit einem Theile der Schiffe am Ufer zurück. Artemisia dagegen, die Königin von Halicarnassus, ***)

*) Namentlich Salamis und Aegina, welche übrigens nicht versteckt lagen, wie Justin unrichtig bemerkt.

**) Zwischen Attika und der Insel Salamis.

***) Stadt in Karien an der Küste von Kleinasien.

welche dem Xerxes zu Hülfe gekommen war, betrieb in der Reihe der ersten Anführer den Kampf auf's hitzigste: da konnte man freilich wie an dem Manne weibische Furcht, so an dem Weibe männliche Kühnheit erblicken! Als die Schlacht noch unentschieden war, fingen die Jonier an, sich der Aufforderung des Themistocles zufolge allmählig aus dem Kampfe zu ziehen: ihr Abfall entmuthigte die Uebrigen. So werden die Perser, während sie sich nach der Flucht umsehen, geworfen, und, bald im Treffen besiegt, in die Flucht geschlagen. In dieser ängstlichen Hast wurden viele Schiffe genommen, viele versenkt; mehrere jedoch, nicht weniger die Wuth des Königs, als den Feind fürchtend, entkommen zerstreut nach Hause.

13. Da Xerxes durch diese Niederlage bestürzt war und sich nicht zu rathen wußte, tritt Mardonius *) vor ihn. Er stellt ihm vor: er möge sich von hier weg in sein Reich verfügen, damit nicht etwa das, wie gewöhnlich, Alles vergrößernde Gerücht eine Empörung erregte: ihm möge er dreimalhunderttausend aus allen Heerhaufen erlesene Krieger zurücklassen; mit dieser Mannschaft werde er entweder zu seinem [des Königs] Ruhme Griechenland unterjochen, oder, wenn der Erfolg es anders wollte, ohne Schande für ihn den Feinden weichen. — Der Vorschlag wird gut geheißen, und dem Mardonius das Heer übergeben; die übrigen Schaaren in das Reich zurückzuführen, schickt sich der König selbst an. Als aber die Griechen des Königs Flucht vernahmen,

*) Einer der Persischen Heerführer, Schwiegersohn des Darius Hystaspis.

faßten sie den Entschluß, die Brücke, welche er bei Abydos, *) gleichsam als Besieger des Meeres, hatte schlagen lassen, abzubrechen, damit ihm der Rückzug abgeschnitten, und er entweder mit seinem Heere vernichtet, oder in verzweifelter Lage als Besiegter um Frieden zu bitten gezwungen würde. Allein Themistocles befürchtete, die abgeschnittenen Feinde möchten ihre Verzweiflung in Tapferkeit umwandeln, und sich den Weg, der ihnen außerdem nicht offen stände, mit dem Schwerte öffnen; und erklärte zu wiederholten Malen, es blieben Feinde genug in Griechenland zurück: man brauche sie nicht aufzuhalten, und dadurch ihre Zahl zu vermehren. Da er aber durch seinen Rath die Uebrigen nicht umzustimmen vermochte, schickt er denselben **) Sclaven zu Xerxes, setzt ihn von dem Vorhaben in Kenntniß, und räth ihm, durch beschleunigte Flucht zuvorzukommen und sich des Uebergangs zu versichern. Jener, durch die Botschaft erschreckt, übergibt den Feldherrn die Truppen, um sie hinüberzuführen: er selbst eilt mit Wenigen Abydos ***) zu. Als er hier die Brücke durch winterliche Stürme zerrissen traf, fuhr er auf einem Schifferkahne ängstlich hinüber. Es war ein sehenswerther Auftritt, und werth der Erwägung des menschlichen Schicksals, Denjenigen durch einen Staunen erregenden Wechsel der Umstände †) auf einem winzigen Fahrzeuge versteckt

*) Stadt am Hellespont auf der Asiatischen Küste.

**) Welchen er vor der Schlacht bei Salamis an ihn geschickt hatte. Siehe Cap. 12.

***) Zunächst eilte er nach Sestos, welches auf der Europäischen Seite, Abydos gegenüber, lag.

†) Ich tilge mit Benecke das Comma hinter miranda, und

zu sehen, den kurz zuvor kaum das ganze Meer faßte; sogar aller Sclavenbedienung entbehrend Den, dessen Heere durch ihre Menge die Länder belasteten. Auch den Landtruppen, welche er den Feldherrn zugewiesen hatte, erging es auf ihrem Zuge nicht glücklicher, da zu den täglichen Mühseligkeiten (denn Angstvolle haben keine Ruhe) noch Hungersnoth sich gesellte. Der vieltägige Mangel hatte dann auch eine Seuche herbeigeführt; und so schrecklich starben sie hin, daß die Wege mit Leichnamen angefüllt wurden, und Vögel und Raubthiere, durch die Lockspeise gereizt, dem Heere nachfolgten.

14. Inzwischen erobert Mardonius in Griechenland Olynthus. *) Auch sucht er die Athener zur Hoffnung auf den Frieden und zur Freundschaft mit dem Könige hinzulocken, indem er verbürgt, daß ihre niedergebrannte Stadt herrlicher wiedererstehen solle. Da er aber sieht, daß ihnen die Freiheit um keinen Preis feil sey, steckt er in Brand, Was sie zu bauen angefangen hatten, und verlegt sein Heer nach Böotien. Dahin folgte auch das Heer der Griechen, hunderttausend Mann stark; und es wurde hier eine Schlacht geliefert. **) Aber das Schicksal des Königs änderte sich

---

ziehe rerum — miranda zum Folgenden. Nach der gewöhnlichen Interpunction wäre nach: Umstände, so fortzufahren: Staunen erregend auch durch den Wechsel der Umstände.

*) Stadt in Macedonien am Toronäischen Meerbusen, mithin nicht im eigentlichen Griechenland.

**) Bei Platää in Böotien, welches nördlich von Attica lag. Die Griechen wurden von dem Lacedämonier Pausanias und dem Athener Aristides angeführt. Nach Andern blieb Mardonius in dieser Schlacht.

mit dem Anführer nicht. Denn Mardonius wurde besiegt, und entkam, wie aus einem Schiffbruche, mit Wenigen durch die Flucht. Das mit königlichen Schätzen angefüllte Lager wurde genommen. Von da an ergriff die Griechen, nachdem sie das Persische Gold unter sich getheilt, zuerst des Reichthums Ueppigkeit. Zufällig wurde an demselben Tage, an welchem des Mardonius Truppen vernichtet wurden, auch in einer Seeschlacht in Asien bei dem Vorgebirge Mykale *) gegen die Perser gekämpft. Hier gelangte vor dem Beginne der Schlacht, da die Flotten einander gegenüber lagen, zu beiden Heeren die Nachricht: die Griechen hätten gesiegt, und des Mardonius Schaaren seyen gänzlich vernichtet. Welch wunderbare Schnelligkeit des Gerüchts! Zur Morgenzeit ward die Schlacht in Böotien geliefert, und in den Mittagsstunden kam nach Asien, über so viele Meere und einen so großen Zwischenraum, binnen so wenig Stunden die Siegesbotschaft. **) Als nach beendigtem Kriege die Belohnungen der Staaten zur Sprache kamen, ward den Athenern vor den übrigen der Vorzug der Tapferkeit allgemein zuerkannt. Auch unter den Heerführern wurde Themistocles nach dem Zeugnisse der Staaten für den ersten erklärt, und erhöhte dadurch den Ruhm seines Vaterlandes.

15. Die Athener, gehoben durch des Krieges Beloh-

---

*) Vorgebirge und Stadt in Jonien, der Insel Samos gegenüber.

**) Die Verbreitung des erdichteten Gerüchts von der bereits verlorenen Landschlacht war wohl eine Kriegslist des Leotychides, der bei Mykale die Spartaner befehligte. Der Anführer der Athener hieß Xanthippus.

nungen und Ruhm, treffen Anstalten, ihre Stadt von Neuem aufzubauen. Da sie die Mauern in größerem Umfange gezogen hatten,*) wurden sie alsbald den Lacedämoniern verdächtig, die da richtig berechneten, welch bedeutenden Zuwachs an Macht eine befestigte Stadt Denjenigen verschaffen müßte, denen die Zerstörung ihrer Stadt schon einen so bedeutenden verschafft hätte. Sie schicken daher Gesandte ab, um ihnen zu bedeuten, sie möchten für die Feinde keine Festungswerke und Zufluchtsörter bei einem künftigen Kriege erbauen. Themistocles, wie er sah, man sey eifersüchtig auf die Stadt wegen ihrer Hoffnung für die Zukunft, hielt dafür, man dürfe nicht voreilig zu Werke gehen, und gab den Gesandten zur Antwort: es würden Abgeordnete nach Lacedämon kommen, um über diese Angelegenheit gemeinschäftlich mit ihnen zu Rathe zu gehen. Als die Spartaner mit dieser Erklärung entlassen waren, ermahnt er die Seinen, das Werk zu beschleunigen. Darauf reist er selbst nach einiger Zwischenzeit als Gesandter ab; und indem er sich bald auf der Reise unpäßlich stellte, bald sich über die Zögerung seiner Mitgesandten beschwerte, ohne welche rechtsgültig Nichts verhandelt werden könnte, und so einen Tag nach dem andern vergehen ließ, suchte er Zeit für die Vollendung des Werkes zu gewinnen. Inzwischen erhalten aber die Spartaner Nachricht, das Werk der Athener werde beschleunigt; weßhalb sie von Neuem Gesandte abordnen, um die Sache in Augenschein zu nehmen. Da schreibt Themistocles durch einen Sclaven der Obrigkeit zu Athen: sie sollen die Gesandten festnehmen und als Unterpfand behalten, damit man nicht hart mit ihm ver-

*) Ich lese mit Dübner: recte reputantibus.

fahre. Darauf trat er vor die Volksversammlung der Lacedämonier. Er zeigt an: Athen sey völlig befestigt, und könne sich jetzt, wenn es mit Krieg überzogen würde, nicht nur durch seine Waffen im Felde, sondern auch durch seine Mauern halten: auf den Fall, daß sie um deßwillen etwas Hartes gegen ihn verfügen würden, habe man ihre Gesandten als Unte pfand dafür zu Athen zurückbehalten. Darauf verweist er es ihnen nachdrücklich, daß sie nicht durch die Tapferkeit, sondern durch die Schwäche ihrer Bundesgenossen mächtig zu werden suchten. So entlassen, wird er, gleich als hielte er einen Triumph *) über die besiegten Spartaner, von seinen Mitbürgern empfangen. Hierauf verheeren die Spartaner, um nicht ihre Kräfte durch Unthätigkeit zu Grunde gehen zu lassen, und um den Krieg zu rächen, womit die Perser zweimal Griechenland überzogen hätten, von freien Stücken das Gebiet derselben. Zum Oberfeldherrn für ihr Heer und für das der Bundesgenossen wählen sie Pausanias. Allein Dieser, statt der Anführerstelle nach der Königsherrschaft über Griechenland strebend, bedingt sich in einer Verabredung mit Xerxes, als Lohn für den Verrath, die Ehelichung seiner Tochter aus, nachdem er die Gefangenen zurückgegeben, um sich der Treue des Königs durch irgend eine verbindliche Gefälligkeit zu versichern. Ueberdieß schreibt er Xerxes, er möchte alle Boten, welche er an ihn schicken würde, tödten, damit die Sache nicht durch die Schwatzhaf-

*) D. h. seine Mitbürger holten ihn ein und geleiteten ihn in einem feierlichen Aufzug, gleich dem Triumphzuge eines mit seinem siegreichen Heere zurückgekehrten Römischen Feldherrn, in die Stadt.

tigkeit der Menschen verrathen würde. Allein an dem Anführer der Athener, Aristides, der gemeinschaftlich am Kriege Theil nahm, scheiterten die Plane des Verraths, indem er den Schritten seines Mitanführers entgegentrat, und zugleich sachdienliche Maßregeln mit Weisheit traf. Auch wird nicht lange nachher Pausanias angeklagt und verurtheilt. *)

Da nun Xerxes sah, daß die Ränke des Verraths ausgekommen wären, leitete er von Neuem einen Krieg ein. Auch die Griechen stellen einen Anführer auf, in der Person des Atheners Cimon, Sohnes des Miltiades, unter dessen Anführung bei Marathon gekämpft worden ist, eines Jünglings, dessen künftige Größe die Beweise kindlicher Liebe verriethen. Er löste nämlich den Vater, der wegen der Beschuldigung, Staatseigenthum veruntreut zu haben, in's Gefängniß geworfen und darin gestorben war, dadurch zum Begräbniß aus, daß er dessen Fesseln sich anlegen ließ. **) Auch

*) Nämlich zum Tode.

**) Anders erzählen Dieß Herodot und Cornelius Nepos, dessen Lebensbeschreibungen dieser Feldherrn überhaupt zu vergleichen sind. Sie erzählen, er sey wegen der unterlassenen Eroberung der Insel Paros in eine bedeutende Geldstrafe verurtheilt, und, da er diese nicht habe erlegen können, in's Gefängniß geworfen worden. Da er in demselben starb, so wurde nach Nepos Erzählung Cimon in gefänglicher Haft gehalten, bis ein gewisser Callias die Geldsumme für ihn zahlte. — Was die Loskaufung des Leichnams zum Begräbnisse betrifft, so ist zu bemerken, daß der Leichnam eines im Gefängnisse gestorbenen Schuldners dem Gläubiger gehörte, und nur entweder durch die schuldige Geldsumme eingelöst werden konnte, oder dadurch, daß sich Jemand statt des Verstorbenen einstellte.

täuschte er im Kriege das Urtheil seiner Wähler nicht: stand er ja an Heldentugenden seinem Vater nicht nach, und nöthigte Xerxes, nachdem er ihn im Land- und Seekriege *) überwunden, sich eilig in sein Reich zurückzuziehen.

*) An der Mündung des Eurymedon, eines Flusses in Pamphylien in Kleinasien, 470 vor Christus. Nach Andern verlor Artaxerxes diese Doppelschlacht.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Iustinus, Marcus Iunianus,

Justinus Philippische Geschichte

Bd.: 1

Stuttgart 1834

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Class.471
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11088844-6